IGOR LUKES

DER FALL SLÁNSKÝ

Eine Exilorganisation und das Ende des tschechoslowakischen Kommunistenführers 1952

Ĭ.

In einem Artikel, den er in den dreißiger Jahren schrieb, als in Moskau gerade einer der schändlichen stalinistischen Schauprozesse stattfand, nahm Ferdinand Peroutka, Doyen der tschechischen Intellektuellen, Zuflucht zu schwarzem Humor, um die Moskauer Szene zu beschreiben¹. Die Sowjetunion sei in der Tat ein seltsames Land geworden. Überall sonst müßten Staatsanwälte dem Gericht überzeugende Beweise vorlegen, wenn sie einen Schuldspruch erreichen wollten, wohingegen die meisten Angeklagten alles mögliche unternähmen, um sich herauszuwinden und der Bestrafung zu entgehen. Sowjetische Gerichte seien anders. Die Beschuldigten stünden auf und gäben die schwersten Verbrechen mit eben der Leichtigkeit zu, mit der ein routinierter Opernsänger Abend für Abend die gleiche Arie schmettere. Was seien die Gründe für dieses absurde Theater? Sei es als Signal einer unmittelbar bevorstehenden Schwenkung in Stalins außenpolitischer Orientierung zu verstehen? Habe der Kreml alle Pläne für die Weltrevolution aufgegeben? Eine klare Antwort sei nicht zu finden, gab Peroutka zu. Aber Josef Stalin, der Regisseur des Spektakels in Moskau, sei ein brutaler, unmenschlicher und vulgärer Mann, der Prozeß ein monströses Justizverbrechen².

Peroutka konnte nicht ahnen, daß er sich fünfzehn Jahre später im Exil befinden, sein geliebtes Prag, nun unter einem stalinistischen Regime, die Bühne für eine Serie gleichartiger pseudoforensischer Tragikomödien sein und als Hauptangeklagter im größten dieser Prozesse Rudolf Slánský fungieren werde, kurz zuvor noch General-

VfZ 47 (1999)
© Oldenbourg 1999



¹ Forschung und Reisen für diesen Aufsatz sind zum Teil durch ein Stipendium des Committee on Research der American Philosophical Society in Philadelphia ermöglicht worden. Ich bin für diese großzügige Unterstützung sehr dankbar. Ferner bin ich Jiří Šolc vom Militärhistorischen Institut in Prag verpflichtet, der mich in das Thema eingeführt hat. Zwischen 1996 und 1998 habe ich folgende Personen interviewt: Frau Louisa Schaffner Armstrong, Herrn und Frau Walter W.Birge, Jr., Herrn und Frau Hermann Field, General und Frau Miloš Knorr, Oberst František Zdeněk Ostrýs Familie, Oberst Adolf Rázek, General und Frau Alois Šeda, Frau Dulce-Ann Steinhardt Sherlock. Alle zeigten sich sehr freundlich und hilfsbereit.

² Vgl. Ferdinand Peroutka, Po neděli, in: Lidové noviny, 24. 8. 1936.

sekretär der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (KPTsch). Jetzt waren die Richter und die Folterknechte nicht "barbarische Asiaten", wie Peroutkas Bezeichnung für Stalin und dessen Schergen gelautet hatte, sondern seine Landsleute. Wie war es dazu gekommen?

Viele Tschechen zeigten in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg die Bereitschaft, ein politisches System zu akzeptieren, das sich deutlich von dem unterscheiden sollte, das sich in den dreißiger Jahren als zu schwach erwiesen hatte. Aber weit davon entfernt, sich der Annehmlichkeiten und Wohltaten politischer und ideologischer Einheit zu erfreuen, war die tschechoslowakische Gesellschaft vom Frühjahr 1945 über den kommunistischen Staatsstreich im Februar 1948 bis weit in die fünfziger Jahre hinein in hohem Maße polarisiert. Die folgende Studie zur Slánský-Affäre ist – im weitesten Sinne – die Untersuchung eines Ringens auf Leben und Tod zwischen zwei gegensätzlichen Gruppierungen, von denen jede – mit der Hilfe eines auswärtigen Protektors – die von ihr für die Nachkriegs-Tschechoslowakei gewünschte politische Ordnung durchsetzen wollte.

Auf der einen Seite der politischen Szene standen die Demokraten und Loyalisten der Ersten Republik. Ihre Orientierung an Frankreich war in der Sudetenkrise von 1938 diskreditiert worden, und so schauten sie nun auf das mächtige und reiche Amerika, das auf der Prager Bühne auch nicht zu übersehen war, da als erster Nachkriegsbotschafter der USA mit Lawrence A. Steinhardt eine recht farbige Figur erschienen war³. Präsident Edvard Beneš, Symbol und Mittelpunkt jener Gruppe, hoffte darauf, daß Washington und Moskau auch in den Nachkriegsjahren zusammenarbeiten und der Tschechoslowakei Raum für eine Existenz als souveräner Staat lassen würden. Er hatte früher als andere begriffen, daß die Sowjetunion zur Weltmacht aufsteigen werde. Dies müsse, so glaubte Beneš, das Resultat der französisch-britischen Appeasementpolitik und des militärischen Sieges der Sowjetunion über das Dritte Reich sein, von dem er seit Juni 1941 fest überzeugt war⁴. Es ist bemerkenswert, daß der Präsident und viele seiner Anhänger bereit waren, "Sozialismus" als Organisationsprinzip der tschechoslowakischen Wirtschaft einzuführen. Beneš hatte schon zwei Jahrzehnte zuvor geschrieben, man könne kein wirklicher Demokrat sein, ohne auch Sozialist zu sein⁵. Natürlich hatte sich der Präsident Sozialismus als Instrument sozialer Gerechtigkeit und rationaler Planung vorgestellt. Sein Sozialismus hatte nichts gemein mit der Abart, die von den sowjetischen Bolschewiken geschaffen worden war.

Tschechische und slowakische Stalinisten besetzten das andere Ende des politischen Spektrums. Ihre Kraftquelle befand sich im Kreml. Obwohl auch sie, wie die



³ Darstellungen des Botschafters Steinhardt finden sich beispielsweise bei Gr\u00e4fin Cecilia Sternberg, The Journey, London 1977, S. 26-44, und David Mayers, The Ambassadors and America's Soviet Policy, New York 1995.

Die Unterhaltungen zwischen Beneš und Jaromír Smutný in Aston Abbots am 23. 6. und 5. 7. 1941 bei Libuše Otahálová/Milada Červinková (Hrsg.), Dokumenty z historie československé politiky 1939–1943, Bd. 1, Prag 1966, S. 234–239.

⁵ Vgl. Edvard Beneš, Nesnáze demokracie, Prag 1924, S. 20.

Gruppe um Beneš, "Sozialismus" auf ihre Fahnen schrieben, verfolgten sie in Wahrheit das Ziel, das Land ins Reich des Bolschewismus einzugliedern. Die führende Stimme in diesem Lager gehörte Klement Gottwald. In den zwanziger Jahren hatte Gottwald in der Nationalversammlung vorhergesagt, er und seine Genossen würden ihren Klassenfeinden einmal "den Hals umdrehen". Zu ihren Instrumenten, alle dem sowjetischen Arsenal entnommen, zählten, so sagte er voller Stolz, Aufstände, Revolutionen und Terror⁶. Bis 1945 war Gottwald jedoch ein geschickter Politiker geworden, der überzeugend vorgab, die Auffassung angenommen zu haben, daß politische Differenzen am besten durch Kompromisse und freie Wahlen ausgebügelt werden⁷.

Slánský spielte in dieser Kampagne eine wichtige Rolle. Er wies das Gerücht, die KPTsch sei bereit zu einem Staatsstreich, entschieden als "Untergrundlüge" zurück; er verlachte die Behauptung, die Partei beabsichtige die Kollektivierung der Landwirtschaft; er schloß aus, daß die Kommunisten Beneš durch Gottwald ersetzen wollten, und er hob hervor, daß für seine Partei ein katholischer Geistlicher kandidiere, der die Ansicht vertrete, wer immer die Lehren des Neuen Testaments zu verwirklichen gedenke, müsse auf seiten des Kommunismus sein³. Sowohl Gottwald wie Slánský wurden nie müde, nachdrücklich zu versichern, daß es Stalin fernliege, sich in die innenpolitische Entwicklung der Tschechoslowakei einzumischen.

Dies alles war Täuschung. Gestützt auf neue Quellen, kann nun dargetan werden, wie und in welchem Maße Stalin in die sich laufend verschärfende tschechoslowakische Krise vom Sommer 1945 bis zum kommunistischen Sieg drei Jahre später – und auch noch danach – eingriff. Vor dem Staatsstreich vom Februar 1948 mußten Stalins Weisungen für die KPTsch an den offiziellen staatlichen Kanälen in den zuständigen Ministerien, dem Außen- und dem Innenministerium, vorbeigeleitet werden⁹. Der Kreml wandte sich daher an den Generalsekretär der KPTsch, Rudolf Slánský, an einen der wenigen Männer in Prag, denen in solch heiklen Angelegenheiten Vertrauen geschenkt wurde, und beauftragte ihn mit der Schaffung eines geheimen Kommunikationssystems, das Stalin im Kreml mit Gottwald und Slánský in Prag verbinden würde. Der Generalsekretär bewies seinen Enthusiasmus und seine Loyalität, indem er sein eigenes Haus für das Vorhaben zur Verfügung stellte¹⁰. Im



⁶ Klement Gottwald, Spisy, Bd. 1, Prag 1950, S. 322 f.

⁷ Vgl. Archiv des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, Prag (künftig: AZK KPTsch), fond Politicke zpravy, Washington, Juraj Slavík, tschechoslowakischer Botschafter, Washington, an Außenministerium Prag, 9. 9. 1947. Slavík hatte Walter Lippmann versichert, Präsident Beneš sei überzeugt davon, daß Gottwald und die Führung der KPTsch ihm und der Sache der Demokratie in der Tschechoslowakei gegenüber loyal seien.

⁸ Vgl. Rudé Právo, 20. 2. 1946 und 14. 5. 1946.

⁹ Viele tschechoslowakische Funkspezialisten, die jetzt in den beiden Ministerien arbeiteten, hatten während des Zweiten Weltkriegs in den tschechoslowakischen Einheiten in Großbritannien gedient. Daher konnte man sie nicht mit geheimen KPTsch-Missionen betrauen.

Vgl. Archiv des Ministeriums des Innern, Prag (künftig: AMI). Diese Episode ist in einem ungezeichneten, undatierten und nicht mit einer Überschrift versehenen Dokument aus dem tschecho-

Juli 1945 bestellte er Karel Smíšek zu sich, einen tschechischen Bürger und zugleich NKWD-Agenten im Prager Innenministerium, den er aus dem gemeinsamen Moskauer Exil während des Zweiten Weltkriegs kannte¹¹. An dem Treffen im Büro des Generalsekretärs nahmen auch zwei sowjetische NKWD-Offiziere teil. Sie vereinbarten, daß von nun an jeden Montag, Mittwoch und Freitag Smíšek um 17 Uhr zu Slánskýs Villa kommen und dort mit einem Funkgerät eine direkte Verbindung zwischen der KPTsch und Stalin herstellen werde. Die beiden Russen lieferten das Gerät und installierten es im obersten Stock der Villa Slánskýs; das ganze Stockwerk wurde für diese Operation reserviert. Das Nachrichtenmaterial brachte ein Sonderkurier, der dreimal in der Woche vom KPTsch-Hauptquartier zum Hause Slánskýs in einem exklusiven Teil des Stadtbezirks Dejvice fuhr. Diese Verbindung bestand vom August 1945 bis zum Mai 1948¹². Aus der Episode geht nicht zuletzt hervor, daß der Kreml im Nachkriegs-Prag neben Gottwald und Smíšek, dem NKWD-Agenten, Slánský am meisten vertraute.

Das änderte sich dramatisch im November 1951 mit der Verhaftung Slånskýs durch Ståtní bezpečnost (StB), die tschechoslowakische Geheimpolizei. Sein kafkaesker Prozeß und seine Hinrichtung – ein Jahr später – stellten in der Frühphase des Kalten Krieges eine Sensation dar. Eine ganze Woche lang konnte das Verfahren im Prager Rundfunk mit angehört werden. Die Sitzungsprotokolle wurden veröffentlicht und allenthalben verbreitet¹³. Dennoch blieb die Affäre rätselhaft¹⁴. Slánský, bis kurz zuvor Generalsekretär der KPTsch, und dreizehn seiner Genossen, allesamt langjährige Parteimitglieder, gestanden Hochverrat an der Prager Regierung, Spionage im Dienste des Westens und Sabotage der sozialistischen Wirtschaft. Mit matter, monotoner Stimme schilderten sie ihr Leben als vom Haß auf die KPTsch bestimmt und von der Loyalität zu einer wahrlich seltsamen Mixtur von Auftraggebern: der Gestapo, des Zionismus, westlicher Nachrichtendienste und des internationalen Kapitals¹⁵.

¹⁵ Vgl. NA, RG 84, Spencer M. King, Amerikanische Botschaft Prag, an State Department, 25. 11. 1952: "Die meisten Tschechen . . . scheinen zu glauben, einzige Erklärung liegt in An-



slowakischen Innenministerium geschildert, das sich mit der Geschichte des tschechoslowakischen Nachrichtendienstes befaßt. Die Slánský-Smíšek-Operation findet sich auf S. 11 f.

Vgl. AZK KPTsch, 100/50, Bd. 16, Einheit 166, Smíšek-"Tagebuch" vom 26. 10. 1944 bis zum 7. 4. 1945. Smíšek und Slánský kannten sich seit 1944, als sie von den Sowjets in die besetzte Slowakei geschickt worden waren. Sie überlebten den schwierigen Rückzug in die Tatra, aber nur Smíšek überlebte auch die Säuberungen in der kommunistischen Tschechoslowakei.

¹² Im Mai 1948 wurde Smíšek Leiter der Technischen Sektion des Innenministeriums, in der nur die konsequentesten Stalinisten die Säuberung überstanden. Für die nächsten zwei Jahre setzte er, dreimal pro Woche, seinen regelmäßigen Funkkontakt mit dem Kreml fort, wobei er nun das Gerät des Ministeriums benutzte.

¹³ Ministerstvo spravedlnosti, Proces s vedením protistátního spikleneckého centra v čele s Rudolfem Slánským, Prag 1953.

¹⁴ Vgl. National Archives, Washington D.C. (künftig: NA), 749.001/12-55, Oliver L. Troxel, Jr., Amerikanische Botschaft Tel Aviv, an State Department, 5. 12. 1951: "Die kürzliche Verhaftung von ... Slansky ist Gegenstand vieler Spekulationen und Quelle zahlreicher Theorien."

In ihren Schlußworten verlangten alle Angeklagten vom Gericht die Todesstrafe. Der Vorsitzende enttäuschte nur drei, die mit lebenslanger Haft davonkamen¹⁶. Slánský und zehn weitere wurden hingerichtet. Ihre Asche wurde aus einem löcherigen Leinwandsack auf eine vereiste Straße am Stadtrand von Prag gestreut.

Versuche, die Slánský-Affäre aufzuhellen, haben sich bezeichnenderweise meist auf die antisemitische Färbung des Verfahrens konzentriert; außer dreien waren alle vierzehn Angeklagten jüdischer Herkunft¹⁷. Manche Autoren zogen diese Linie der Argumentation noch etwas weiter und interpretierten den Prozeß als Teil einer geopolitischen Veränderung der sowjetischen Position im Mittleren Osten - weg von Israel und näher zu dessen arabischen Feinden¹⁸. Die Prager Regierung war eine der ersten gewesen, die Israel völkerrechtlich anerkannt hatte¹⁹. Edvard Beneš hatte sich schon während des Zweiten Weltkriegs für den Zionismus eingesetzt, und selbst tschechoslowakische Kommunisten zeigten Sympathie: Der erste Ehrenvorsitzende der Gesellschaft für Tschechoslowakisch-Israelische Freundschaft war Václav Kopecký²⁰. Überdies war die Tschechoslowakei ein wichtiger Lieferant von Rüstungsmaterial für Israel gewesen, und bestimmte Einheiten der israelischen Streitkräfte hatten in der Tschechoslowakei ihre - geheime - Ausbildung erhalten. Daraus zogen manche den Schluß, die Exekution derjenigen, die in Prag zur Zeit der Kooperation mit Israel am Ruder gewesen waren, könnte das Ende der Verständigung des Ostblocks mit Israel signalisiert haben²¹.

Indes fanden die Prozesse in Prag und ihre Pendants in Warschau, Budapest und anderen osteuropäischen Hauptstädten im Schatten des sowjetisch-jugoslawischen Konflikts statt²². Die Gefahr weiterer "Jugoslawiens" oder "Titos" verringerte die



wendung von Drogen. Botschaft neigt eher zu psychischer, wenn nicht physischer Folter als Erklärung."

¹⁶ Die drei waren Artur London, Vavro Hajdu und Evzen Löbl.

¹⁷ Vgl. Meir Kotik, The Prague Trial. The first anti-Zionist Show Trial in the Communist Bloc, New York 1987; Louis Harap, The Truth about the Prague Trial, New York 1953; Nemiah Robinson, The Significance of the Prague Trial, New York 1952; Wolf Oschlies, Antizionismus in der Tschechoslowakei, Köln 1970.

¹⁸ Vgl. G. P. Muraschko, Delo Slanskogo, in: Voprosy istorii 3 (1997), S. 16. Siehe auch Paul Barton, Prague à l'Heure de Moscou. Analyse d'une démocratie populaire, Paris 1954, S. 16, und Karel Kaplan, Nekrvavá revoluce, Toronto 1985, S. 345.

¹⁹ Vgl. Amt des Präsidenten der Republik, Prag, D 11484/47, und AZK KPTsch, 100/24, Folder 130, Einheit 1493.

²⁰ Vgl. AZK KPTsch, 100/45, Bd. 2, Einheit 72, Karel Kreibich an das Sekretariat des Zentralkomitees der KPTsch, 2. 12. 1952.

²¹ Vgl. NA, 949.61/11-1651, Ellis O. Briggs, Amerikanische Botschaft Prag, an Secretary of State, Washington, 17. 11. 1951.

Zuletzt abgehandelt von Vojtech Mastny, The Cold War and Soviet Insecurity. The Stalin Years, New York 1996, vor allem S. 30-115. Der jugoslawische Aspekt der Slánský-Affäre wird hervorgehoben in Hermann Weber/Dietrich Staritz (Hrsg.), Kommunisten verfolgen Kommunisten. Stalinistischer Terror und "Säuberungen" in den kommunistischen Parteien seit den dreißiger Jahren, Berlin 1993, vor allem im Kapitel von Jan Osers. Vgl. auch Richard Löwenthal, Why was Slansky Hanged? in: The Twentieth Century, Bd. CLIII, Nr. 911 (Januar bis Juni 1953), S. 18-23.

sowjetischen Optionen in Prag. Im Sommer 1948 stellte der tschechoslowakische Botschafter in Washington eine bemerkenswert zutreffende Spekulation an: Nach Stalins Streit mit Tito sei wohl die Tschechoslowakei an der Reihe. Die Sowjets würden entweder das Land militärisch besetzen oder die kommunistische Führung derart säubern, daß nur die gehorsamsten Typen übrigblieben. Eine Säuberung scheine wahrscheinlicher zu sein und werde dann ebenso brutal ausfallen wie die in Moskau in den dreißiger Jahren. Gottwald, Clementis und Nosek, so schloß der Bericht, sollten sich vorsehen²³.

Die Slánský-Affäre zeigt in der Tat Moskaus Entschlossenheit, ein "jugoslawisches" Problem in Prag im Keim zu ersticken. Es ist von Bedeutung, daß der Gerichtshof den ehemaligen Generalsekretär beschuldigte, der konterrevolutionären Idee "des sogenannten besonderen tschechoslowakischen Weges zum Sozialismus" anzuhängen²⁴. Das war im Hinblick auf einige der führenden Funktionäre der KPTsch tatsächlich nicht frei erfunden. Sobald sie die Macht an sich gerissen hatte, startete die Partei eine chauvinistische Kampagne, die darauf zielte, die rein tschechischen Wurzeln jener Art von Kommunismus herauszustellen, die sie in der Tschechoslowakei verwirklichen wolle. Die ersten Filme, Theaterstücke und Bücher, die unter dem neuen Regime von 1948 bis Mitte der fünfziger Jahre produziert wurden, feierten nicht die Geschichte und die Helden der KPTsch, sondern damit anscheinend nicht in Beziehung stehende Persönlichkeiten wie den im 15. Jahrhundert wirkenden Kirchenreformer Jan Hus, einen Heiligen des tschechischen Nationalismus, der 1415 auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden war, oder den legendären militärischen Führer Jan Žižka (ca. 1360-1425), der die tschechischen Truppen befehligte, die damals eine Reihe von Kreuzzügen gegen die hussitische Rebellion abgewehrt hatten. Die Partei adoptierte sogar durch und durch bürgerliche Figuren, so den patriotischen Schriftsteller Alois Jirásek (1851-1930), dessen idealisierte, schwarz und weiß malende Darstellungen tschechischer Geschichte die vorbehaltlose Billigung der KPTsch fanden²⁵. (Seltsamerweise schien es die Partei nicht zu stören, daß es Jirásek gewesen war, der 1918 im Namen der Nation den ersten Amtseid des Präsidenten Tomáš G. Masaryk in der Nationalversammlung entgegengenommen hatte.) Zweifellos hat Moskau ein derartiges Schwelgen in der Vergangenheit mit Argwohn betrachtet, weil eine im tschechischen Nationalismus verankerte und vom ungeliebten russischen Patron losgelöste KPTsch womöglich ein beträchtliches Maß eigenständiger Legitimität erreicht hätte; sie hätte an Sicherheit gewonnen und wäre daher widerstandsfähiger gegen sowjetische Manipulation gewesen.

²⁵ So Gottwald 1951: "Wir beanspruchen Jirásek, und er steht uns nahe – näher als der alten kapitalistischen Gesellschaft." In: Derek Sayer, The Coasts of Bohemia. A Czech History, Princeton 1998, S. 299–303.



²³ Vgl. Akten des Außenministeriums, Prag, Fond: Politische Berichte, Washington, Vladimír Outrata, tschechosłowakischer Botschafter, Washington, an Außenministerium Prag, 6. 7. 1948.

Ministerstvo spravedlnosti, Proces, S. 61. Das Gericht hat nie zu erklären versucht, wie Slánskýs Neigung zu einem "tschechoslowakischen Weg zum Sozialismus" mit der generellen Anklage zusammenpaßte, er habe im Solde westlicher Kapitalisten gestanden.

Nun war aber Slánský, im Vergleich zu den meisten seiner Genossen, Gottwald nicht ausgenommen, ein ausgeprägter Internationalist, der mit der nationalistischen Kampagne in Kunst und Wissenschaft nichts zu tun hatte. Ein zeitgenössischer Beobachter hielt ihn für den Wachhund Moskaus, der auf Gottwald aufpassen sollte. Letzterer schien "zuerst Tscheche und dann Kommunist" zu sein²6. Doch gerade Slánskýs sklavische Annahme alles Sowjetischen machte ihn zum bestgeeigneten Opfer. Die Botschaft, die der Kreml mit der Hinrichtung Slánskýs an die osteuropäischen Regierungen richtete, lautete: Wenn nicht einmal dieser Generalsekretär "sicher war, ist niemand sicher."²⁷ Zweifellos schwächte sein Tod das Selbstvertrauen der Osteuropäer und ließ sie besser im Dienste Moskaus funktionieren.

Die genannten Interpretationen des Schauprozesses von 1952 sind nicht unvereinbar²⁸. Man kann den Prozeß als Teil eines Machtkampfs zwischen Moskau und Prag verstehen, in dem Stalin vornehmlich jüdische Opfer wählte²⁹. Er tat das, weil er im Begriff war, seine Strategie im Mittleren Osten neu zu orientieren, und weil er die Angeklagten als wurzellose Kosmopoliten präsentieren wollte, die für die kommunistische Bewegung untypisch seien³⁰.

Mit Hilfe von Beweismaterial, das seit kurzem in verschiedenen öffentlichen und privaten archivalischen Sammlungen zugänglich ist, soll im folgenden versucht werden, das bislang unvermessene Gelände zu kartographieren, das von den Lebensläufen Rudolf Slánskýs, Noel und Hermann Fields und Major (später Oberst) František Zdeněk Ostrýs abgesteckt ist. Zwar kamen sie aus ganz unterschiedlichen Milieus und lernten einander nie kennen, doch sollten ihre Rollen in der tschechoslowakischen Politik sie enger verbinden, als man es in ihren jungen Jahren für möglich gehalten hätte. Daß und wie diese Männer, ihre Ideale und ihre Anschauungen von der Welt aufeinandertrafen, hat der hier zu behandelnden Episode des Kalten Krieges ihre besondere Dramatik gegeben.

II.

Um die Wurzeln der Slánský-Affäre freizulegen, ist vor allem die Rolle zu untersuchen, die OKAPI spielte, eine nachrichtendienstliche Organisation tschechoslowakischer Emigranten, deren Operationsbasis die amerikanische Besatzungszone in



²⁶ Dana Adams Schmidt, Anatomy of a Satellite, Boston 1952, S. 464, 466.

²⁷ Tony Judt, Past Imperfect. French Intellectuals 1944–1956, Berkeley 1992, S. 110.

Aus dem Rahmen fällt Stewart Steven, Operation Splinter Factor, Philadelphia 1974, der behauptet, ohne irgendeinen Beweis vorzulegen, daß Slánskýs Sturz von Allen Dulles bewirkt worden und Stalin das getäuschte Opfer gewesen sei.

²⁹ Vgl. NA, 749.001/12-55, Oliver L. Troxel, Jr., Amerikanische Botschaft Tel Aviv, 5. 12. 1951; NA, 749.00/11-2052, King, Amerikanische Botschaft Prag, an Secretary of State, Washington, 20. 11. 1952. King schrieb zutreffend, daß "Slansky als Zionist nicht plausibler ist denn Slansky als potentieller Tito". Vgl. auch Mastny, The Cold War, S. 154.

³⁰ Vgl. Neue Zürcher Zeitung, 29. 11. 1951.

Deutschland war; sie wollte Slánskýs Flucht in den Westen arrangieren. Der Verfasser will damit eine zentrale These Karel Kaplans widerlegen, eines Slánský-Spezialisten, derzufolge der Anlaß zur Verhaftung des Generalsekretärs, nämlich ein an Velky metar (Großer Feger, das heißt Slánský) adressierter Brief, vom kommunistischen Geheimdienst in Prag oder Moskau fabriziert worden war, um Slánskýs verräterische Beziehung zum Westen darzutun und so seinen Sturz zu bewirken³¹. Der Verfasser kann zeigen, daß der Brief in Wahrheit zu einer ernsthaften Anstrengung gehörte, Slánskýs Übertritt in den Westen zu erleichtern, und das Werk von OKAPI war³². Er vertritt jedoch nicht die Ansicht, daß Slánský ohne den Brief die Säuberung unbeschadet überstanden hätte: Es gibt Belege dafür – wie noch zu zeigen sein wird –, daß Stalin bereits im Juli 1951 Zweifel an der Loyalität des Generalsekretärs äußerte. Schon das allein ruinierte Slánskýs Stellung in der KPTsch und brachte sein Leben in Gefahr.

Die Argumentation des Verfassers läuft darauf hinaus, daß der Anstoß zu einem Schauprozeß in Prag aus Moskau kam, während die Slánský geltende OKAPI-Operation als das auslösende Moment zur Vernichtung des Generalsekretärs fungierte. Die Slánský-Affäre wird damit als eine Episode im Kalten Krieg gesehen, bei der die widerstreitenden Kräfte des Ostens und des Westens unbeabsichtigt, im Endeffekt jedoch harmonisch zusammenwirkten.

Rudolf Slánský

Wer war Rudolf Slánský? Die Antwort ist einfach: Er war ein hingebungsvoller Bolschewik. Slánský wurde 1901 in Nezvěstnice geboren, einem kleinen tschechischen Dorf zwischen Pilsen und Nepomuk³³. Der Name des Dorfes kommt von dem tschechischen Wort nezvěstný, was verschollen oder verloren bedeutet. Er war aber weder das eine noch das andere. Vielmehr kannte Slánský seinen Weg sehr genau. Als er neunzehn wurde, ging er nach Prag. Daß er schon früh vom Marxismus und von der leninistischen Ideologie fasziniert war, brachte ihn in Berührung mit radikaler Politik. Als die KPTsch im Oktober 1921 ins Leben trat, hatte Slánský bereits drei Jahre aktiver politischer Betätigung hinter sich. Von nun an widmete er seine ganze Zeit der Parteiarbeit. Auch zwei seiner drei Brüder traten in die Partei ein, ebenso seine Frau Josefa und deren zwei Brüder, Schwester und Mutter.

Die Partei belohnte ihn großzügig für seine Dienste und seine unerschütterliche Loyalität. Sie wurde zu einem Vehikel, das Slánský, einen noch unbeholfenen Dorfbuben, aufnahm und als respektablen Mann zu den Salons der Macht transportierte.

³³ Vgl. AZK KPTsch, 100/50, Akt 1, Einheit 1. Die folgende Information ist Sl\u00e4nsk\u00fas eigenem Lebenslauf entnommen, der, undatiert, w\u00e4hrend des Zweiten Weltkriegs in der Sowjetunion geschrieben wurde.



³¹ Vgl. Kaplan, Nekrvava revoluce, S. 342, und Karel Kaplan, Report on the murder of the General Secretary, Columbus/Ohio 1990, S. 139–151.

³² Zum ersten Mal im Druck wird OKAPI erwähnt von Jiří Šolc, Operace "Velký metař", in: Historie a vojenství 4 (1995), S. 79–101.

In der Zwischenkriegszeit garantierte die Tschechoslowakei allen ihren Bürgern Meinungsfreiheit, doch betrachtete der Staat Menschen, die verdeckt für andere Mächte arbeiteten, nicht gerade freundlich, und Slánský war ein Funktionär der Kommunistischen Internationale (Komintern). In den zwanziger Jahren landete er daher, weil faktisch ein sowjetischer Agent, mehrmals im Gefängnis. Die Haft machte ihn hart, und die ganze Erfahrung steigerte noch seine Entschlossenheit und seinen Radikalismus. 1934 drohte ihm eine Anklage wegen Hochverrats³⁴. Aber die KPTsch schützte ihn, indem sie ihm einen Sitz im Parlament gab, und von nun an genoß der Abgeordnete Rudolf Slánský für seine gesamte politische Aktivität parlamentarische Immunität.

Nach dem Kollaps der demokratischen Tschechoslowakei im Jahre 1938 gewährte Stalin nur einer Handvoll kommunistischer Flüchtlinge Asyl. Daß Slánský und seine Familie zu den wenigen auserwählten Führern der KPTsch gehörten, die im Dezember 1938 in die Sowjetunion einreisen durften, beweist seine bedeutende Position in der Partei und in der Komintern-Hierarchie.

Rudolf und Josefa Slánský schafften es auch, die Säuberung, die bei ihrer Ankunft in der sowjetischen Hauptstadt im Gange war, unbeschadet zu überstehen. Am 3. Oktober 1943 wurden sie jedoch einer Prüfung unterzogen, wie man sie sich schlimmer kaum vorstellen kann. An jenem Tag fiel das gewöhnliche Arrangement, das Frau Slánský zur Unterbringung ihrer Kinder getroffen hatte, im letzten Augenblick aus, gerade als sie zu ihrem 10-Minuten-Dienst als Ansagerin der tschechoslowakischen Abteilung von Radio Moskau aufbrechen mußte. Sie setzte ihr jüngstes Kind, Nadia, in den Kinderwagen und brachte ihn in einen Park in der Nähe des Rundfunkgebäudes, wo sie ihn unter der Aufsicht ihres acht Jahre alten Sohnes, Rudolf Jr., stehenließ. Als sie zurückkam, waren beide Kinder weg. Nach verzweifelter Suche rief sie ihren Mann an, der schließlich Slánský Jr. fand – erschöpft und schlafend im Park. Den Kinderwagen hielt er fest. Aber Nadia war verschwunden.

Es stellte sich heraus, daß, bald nachdem Frau Slánský Sohn und Tochter im Park gelassen hatte, eine Frau erschienen war, die dem kleinen Rudolf erklärte, seine Mutter habe zu dringlicher Behandlung einen Zahnarzt aufsuchen müssen und sie, die Frau, gebeten, Nadia zu sich nach Hause zu nehmen und ihr etwas zu essen zu geben; der Bruder solle im Park warten. Der Junge glaubte der Fremden nicht und fragte: "Wie heißt meine Mutter? Wo arbeitet sie? Bei welchem Programm? Was macht sie da?" Auch nachdem die Frau jede Frage bereitwillig und richtig beantwortet hatte, war Rudolf nicht überzeugt und hielt den Kinderwagen fest. Er war bestimmt mehr als einmal ermahnt worden, gegen Fremde mißtrauisch und immer auf der Hut zu sein. Überall sagen Eltern solche Dinge, doch in Stalins Sowjetunion ist den Kindern Vorsicht, eine fast schon paranoide Vorsicht, vor Fremden förmlich eingedrillt worden.



³⁴ Eine romantische Version dieser Periode in Josefa Slánský, Report on My Husband, London 1969, S. 73–89.

468

Jetzt wurde es der Frau zu dumm. Sie riß das kleine Mädchen an sich und rannte davon. Rudolf wollte die Entführerin verfolgen, da er aber den Kinderwagen nicht losließ, konnte er sie bald nicht mehr sehen; auch hatte er rasch die Richtung verloren. Schließlich, nachdem er, wie es ihm vorkam, stundenlang im Kreis gelaufen war, setzte er sich auf eine Bank und schließ ein. So fand ihn dann sein Vater.

Obwohl sich die Eltern an die Polizei wandten und Briefe an die sowjetischen Behörden, auch an Stalin persönlich, richteten, kehrte die kleine Nadia nie mehr zu ihrer Familie zurück. Die Briefe der Slánskýs blieben unbeantwortet, und Nadia, der Liebling der ganzen Familie, war in den Weiten Rußlands verschollen³⁵.

Die Sowietunion hatte das ausgeklügeltste und effizienteste System der Bevölkerungskontrolle. Niemand konnte in der Kriegszeit verreisen, die Bahn benutzen, in einem Hotel absteigen oder eine Wohnung mieten, ohne zahllose Formulare, Unterschriften und Stempel sowjetischer Funktionäre vorzuweisen, deren Leben von ihrer Wachsamkeit gegen Saboteure und Spione abhing. Ohne Bezugsscheine konnte man auch keine Lebensmittel, ganz zu schweigen von Babynahrung, kaufen. Das galt überall, erst recht aber in Moskau. Die Slanskys wußten das natürlich, und so fragt man sich, ob sie die amtliche Erklärung zu glauben vermochten – daß die Übeltäterin eine verwirrte Frau gewesen sein müsse, die auf mysteriöse Weise verschwunden sei, mit der kleinen Nadia in ihren Armen. Wie aber kam es dann, daß die Entführerin in der Lage war, alle Fragen zu beantworten, die ihr der kleine Rudolf stellte? Wie sollte sie es fertiggebracht haben, dem allgegenwärtigen Polizeiapparat zu entgehen, zumal wenn sie "verwirrt" war, und mit dem Kind einer anderen zu verschwinden? Die Slánskýs kannten das sowjetische System zu genau, als daß sie solche Fragen gestellt hätten. Sie riskierten das lieber nicht und trugen ihren Verlust mit der stoischen Festigkeit wahrhafter Bolschewiken36.

An einer solchen Erfahrung wäre wohl der Glaube der meisten zerbrochen, jedoch nicht der Glaube der Slánskýs. Ihre Liebe zu Stalin, der Sowjetunion und der kommunistischen Bewegung blieb unvermindert. 1944 meldete sich Slánský freiwillig zu dem gefährlichen Dienst bei einer sowjetisch kontrollierten Partisaneneinheit in der besetzten Tschechoslowakei.

Solche Loyalität wurde durchaus bemerkt: Im März 1945 stieg er zum Generalsekretär der Partei und zu ihrem führenden Strategen auf. Zwar behielt Gottwald nominell die Spitzenposition – er fungierte als Vorsitzender der Partei –, aber Slánský war für die Operationen der KPTsch im politischen Alltagsgeschäft verantwortlich. Eine derartige Arbeitsteilung zwischen Vorsitzendem und Generalsekretär war bei

³⁶ Vgl. AZK KPTsch, 100/50, Akt 1, Einheit 1. Slánský hat in seinem etwa 1944 geschriebenen Lebenslauf den Vorfall und seine Tochter nicht erwähnt. Selbst heute, da mehr als fünfzig Jahre vergangen und viele osteuropäische Archive für die Forschung zugänglich sind, ist der Fall Nadia Slánský nicht aufzuklären. Ein Mitglied der Familie Slánský, das in offizieller Funktion in Moskau gearbeitet hat, soll Anfang der neunziger Jahre versucht haben, Licht in das Dunkel zu bringen – doch ohne Erfolg. Wenn es überhaupt eine Antwort gibt, dann dürfte sie in den noch immer verschlossenen Archiven der sowjetischen Sicherheitsorgane zu finden sein.



³⁵ Vgl. ebenda, S. 121-125.

anderen sowjetisch kontrollierten kommunistischen Parteien nicht üblich. Wahrscheinlich kam darin ein gewisses Mißtrauen Moskaus gegenüber Gottwald zum Ausdruck; Slánský wurde ihm zur Seite gestellt, um zuverlässigen Gehorsam zu sichern³⁷.

Im Februar 1948 inszenierten Slánský und seine Genossen einen Staatsstreich. Es war eine eindrucksvolle Leistung, eine Aktion wie aus dem Lehrbuch, die nahtlos im klassischen Clausewitzschen Sinne - Diplomatie und Gewalt verband. Das demokratische Lager wurde völlig überrascht³⁸. Selbst westliche Diplomaten mit ausgezeichneten Verbindungen in der tschechischen Gesellschaft verblüffte eine so plötzliche und entschlossene, doch elegante und ohne offene Gewaltanwendung auskommende Machtergreifung. Etliche einflußreiche Personen in Prag, darunter auch der amerikanische Botschafter Lawrence A. Steinhardt, hatten sogar einen allmählichen Rückgang des kommunistischen Einflusses in der Tschechoslowakei vorhergesagt und das am Vorabend des Staatsstreichs! Viele Tschechen hatten sich vorgemacht, ihrer "Masarykschen Demokratie" könne niemals eine kommunistische Diktatur oktroyiert werden³⁹.

Im Juni 1948 nahm Gottwald im Palais des Staatspräsidenten die Stelle des gebrochenen Edvard Beneš ein. Nachdem die Tschechoslowakei ein Einparteienstaat geworden war, kam dem Amt des Staatspräsidenten eine geringere Bedeutung zu als der Funktion des Generalsekretärs der KPTsch. Die Partei feierte Rudolf Slánský mit Elogen, die selbst für jene extravagante Zeit ungewöhnlich extravagant waren⁴⁰. Viele hielten ihn nun für den mächtigsten Mann im Lande.

Jetzt konnte es sich die Partei leisten, ihr wahres Gesicht zu zeigen. Vor ihrer Machtübernahme hatte die KPTsch stets versichert, daß sie einen moderaten und allen gerecht werdenden Sozialismus suchen und verwirklichen wolle⁴¹. Nach dem Februar 1948 verwandelte sie sich jedoch in einen Götzen, der auf seinem Wege alle Widersacher zertrat; sie wurde zu einer "Dampfwalze, geschoben von einem russischen Panzer"42. 1949 saßen 25 000 tschechoslowakische Bürger wegen politischer



³⁷ Vgl. Schmidt, Anatomy of a Satellite, S. 463.

Vgl. AZK KPTsch, fond: Politicke zpravy, Washington, Josef Hanč, tschechoslowakischer Geschäftsträger, Washington, an Außenministerium, Prag, 17. 3. 1948. Hanč zitiert den früheren tschechoslowakischen Botschafter Slavík, der um politisches Asyl in den Vereinigten Staaten gebeten hatte: "Die revolutionäre Methode war für alle demokratischen Parteien eine Überraschung. Sie selbst folgten demokratischen Prinzipien und glaubten nicht daran, daß irgend jemand in der Tschechoslowakei anders handeln könne."

Vgl. Interview mit Louise Schaffner Armstrong, 11. 6. 1998. Frau Armstrong diente zur Zeit der kommunistischen Machtübernahme als Dritter Sekretär an der Prager US-Botschaft.

⁴⁰ Vgl. AZK KPTsch, 100/50, Akt 1, Einheit 2; ebenda, Akt 19, Einheiten 184 und 185.

⁴¹ Slánský sagte Adolf Klimek von der Katholischen (Volks-)Partei, es gebe "keinen Grund, warum Katholiken und Kommunisten nicht zusammenarbeiten könnten . . . Sie hätten die gleichen Interessen und strebten beide danach, das Los des einfachen Menschen zu bessern." Zitiert in der unveröffentlichten Dissertation von James E. Mrazek (Oberst der US-Armee), Georgetown University 1953, S. 68.

⁴² Viktor Fischl, Hovory s Janem Masarykem, Prag 1991, S. 37.

"Verbrechen" im Gefängnis⁴³. Vor dem Ende der stalinistischen Ära waren etwa 27000 zu fünf Jahren Haft und mehr verurteilt worden; 300000 Tschechen und Slowaken hatten zur Strafe oder "Umerziehung" eine gewisse Zeit in Arbeitslagern verbracht; 15726 waren in Haft gestorben, mehr als 400000 emigriert⁴⁴. Als prominentes Mitglied mehrerer nicht zur Justiz gehörender Gremien, die von der Partei zur Manipulation des Rechtssystems geschaffen worden waren, hat Slánský harte Strafen gegen politische Gegner bestätigt, oft völlig unschuldige Anhänger des alten demokratischen Regimes⁴⁵. In seinen Reden warnte er vor Spionen und Saboteuren; gegen sie forderte er "bolschewistische Wachsamkeit" und "strenge und exemplarische Bestrafung"⁴⁶. Wie er predigte, so handelte er auch. Wenn sich jemand der Parteiherrschaft aktiv widersetzte, kannten der Generalsekretär und seine Genossen oft nur eine Antwort, den Tod⁴⁷. Zu den Exekutierten gehörten viele junge Männer, die aus der Arbeiterklasse kamen. Dennoch trompetete eine typische Schlagzeile in der kontrollierten Presse: "Die Arbeiterklasse hat heute mehr Freiheit und Rechte als je zuvor!"⁴⁸

Im Juli 1951, als Slánský fünfzig Jahre alt wurde, brachte die KPTsch ihrem Gründungsmitglied und nunmehrigem Führer pflichtgemäß Huldigungen dar. Offizielle Fotografen hielten einen Mann ohne Lächeln und mit tieftraurigen Augen fest – als habe er gespürt, daß sich über ihm Wolken zusammenzogen⁴⁹. Doch hätte nur ein Spezialist für esoterische Kommunikation bemerkt, daß die Feier schon unter einem Schatten stattfand. Äußerlich stand alles zum besten: Der Chefideologe der Partei, Václav Kopecký, sang Oden auf Slánskýs "Treue zur sowjetischen Kommunistischen Partei und seine brennende Liebe zur Sowjetunion und zu Josef Stalin". Präsident Gottwald überreichte ihm den Orden des Sozialismus; er war der erste Empfänger

⁴⁹ Vgl. AZK KPTsch, 100/45, Bd. 16, Einheit 271 und 273, ferner ebenda, 100/50, Bd. 22, Einheit 188.



⁴³ Státuí ústřední archív [Staatliches Zentralarchiv] Prag (künftig: SÚA), Fond Komise I, Bd. 2, Einheit 202.

⁴⁴ Ministerstvo školství, Svědectví z doby totality, 1948–1989, 5. 5. 1998 [als Broschüre veröffent-licht].

⁴⁵ Frau Dulce-Ann Steinhardt Sherlock, die Tochter von Lawrence Steinhardt, dem ersten amerikanischen Botschafter in Prag nach dem Zweiten Weltkrieg, erzählte mir, daß ihr Vater "Gottwald und Fierlinger nicht gemocht, aber Slánský gehaßt hat". Interview, Chevy Chase, 18. 1. 1998. Vgl. auch NA, 749.00/11-2052, King, Amerikanische Botschaft, Prag, an Secretary of State, Washington, 20. 11. 1952. King meinte, Slánský sei "der Tschechoslowakei rücksichtslosester Kommunist und ein hervorstechender Diener Moskaus".

⁴⁶ Jiří Pelikán (Hrsg.), The Czechoslovak Political Trials 1950–1954. The Suppressed Report of the Dubcek Government's Commission of Inquiry 1968, Stanford 1971, S. 50.

⁴⁷ Vgl. SÚA, Fond Komise I, Bd. 34, Einheit 866, und AMI, 310-23-1. Slánský saß den sogenannten "Sicherheits-Fünfen" vor (Slánský, Karel Šváb, Václav Nosek, Josef Pavel und Ladislav Kopřiva). Diese Männer, nicht die Gerichte, fällten das Urteil in allen Fällen von Kapitalverbrechen. Ich schätze, daß Slánský vor seiner Verhaftung für 139 Todesurteile gegen politische Häftlinge mitverantwortlich zeichnete. Ich erötterte das am 14. 8. 1998 mit Oberst Adolf Rázek vom Institut für die Dokumentation und Untersuchung kommunistischer Verbrechen, Prag.

⁴⁸ Rudé Právo, 13. 7. 1951.

dieser Auszeichnung⁵⁰. Seine gesammelten Werke erschienen in zwei Bänden, eingebunden in feines Leder⁵¹. Obwohl der Lebensstandard rapide sank, sandten die gelenkten Betriebe des Landes, die Schulen und viele einzelne dem Generalsekretär Glückwunschtelegramme⁵².

Am 6. September 1951, als die Geburtstagsfeiern abflauten, wurde Slánský plötzlich seines Amtes als Generalsekretär enthoben⁵³. Manche sahen in seiner neuen Stellung - er wurde stellvertretender Ministerpräsident - eine Beförderung⁵⁴. Aber für Slánský war es ein Schock. Als erfahrener Politiker und vertraut mit Stalins Modus operandi wußte er, daß seine Abhalfterung von Moskau verlangt worden sein mußte.

So war es auch. Im Juli 1951 hatte Gottwald eine Einladung in den Kreml erhalten. Der vorsichtige Präsident lehnte ab, als Grund Krankheit vorschützend, und schickte an seiner Stelle seinen Schwiegersohn Alexej Čepička. Stalin sagte zu Gottwalds Vertreter während einer Sitzung des Politbüros der KPdSU, die am 23. Juli im Kreml stattfand, Slánský habe eine Anzahl schlechter Personalentscheidungen getroffen, "der Partei großen Schaden zugefügt" und müsse gehen. Der Sitzung folgte der obligate Abstecher zu Stalins Datscha am Rande von Moskau; dabei waren, wie üblich, die Schoßhunde des "großen Führers". Die Lustbarkeit dauerte bis in den Morgen des nächsten Tages. Während des scharfen Zechens wandte sich Stalin plötzlich an Čepička und fragte, ob man sich darauf verlassen könne, daß die Tschechen die von ihnen erwartete Stahlmenge produzierten. Čepička ergriff die Gelegenheit und machte darauf aufmerksam, daß die Tschechoslowakei zur Planerfüllung nicht genügend Rohstoffe aus der Sowjetunion bekomme. Stalin wischte die Entschuldigung beiseite. Er verlangte, die Tschechen sollten erst einmal nach mehr Eisenerz in den westböhmischen Bergen suchen, und zweitens müßten sie, so sagte Stalin allen Ernstes, damit aufhören, menschliche Exkremente aus den öffentlichen Bädern zu verschwenden. Verdutzt, verängstigt und da er nicht wußte, wie er reagieren sollte, schwieg Čepička. In seinem schriftlichen Reisebericht für Gottwald gab er Stalins Äußerungen wörtlich wieder, fügte aber hinzu: "Wenn ich Genossen Stalin richtig verstanden habe."55

Nach dieser Nacht in Stalins Datscha wurde Čepička ein Brief Stalins an Gottwald ausgehändigt, mit der Weisung, das Schreiben prompt zu übermitteln. Als Gottwald den Brief las, war er wie vor den Kopf geschlagen: Slánský war sein lebenslanger



⁵⁰ Vgl. ebenda, 100/50, Akt 1, Einheit 2.

⁵¹ Vgl. Rudolf Słánský, Za vítězství socialismu, Bde. 1 und 2, Prag 1951. Vgl. auch AZK KPTsch, 100/50, Akt 21, Einheit 185; Muraschko, Delo Slanskogo, S. 16. Die sowjetische Botschaft berichtete, daß der Generalsekretär für seine gesammelten Werke recht gut bezahlt worden sei; er solle 1 200 000 Kronen erhalten haben. Es ist mir nicht gelungen, diese Angabe zu verifizieren.

⁵² Vgl. AZK KPTsch, 100/50, Akt 22, Einheit 188.

⁵³ Vgl. SÚA, Fond Komise I, Bd. 2, Einheit 15. Das Präsidium des ZK der KPTsch faßte am 5. 9. 1951 einstimmig den Beschluß, "den Genossen Slánský vom Amt des Generalsekretärs abzuberufen". Dazu auch NA, 749.00/0-1051, Ellis O. Briggs, Amerikanische Botschaft, Prag, an Secretary of State, Washington, 10. 9. 1951.

⁵⁴ Vgl. The New York Times, 9. 9. 1951.

⁵⁵ SÚA, Fond Komise I, Bd. 2, Einheit 12.

Mitstreiter, und auch ihre Ehefrauen verband ein freundschaftliches Verhältnis; Frau Gottwald nannte Frau Slánský "Kleiner Star"⁵⁶. Wichtiger war natürlich, daß die KPTsch die Kampagne zur Feier des 50. Geburtstages von Slánský bereits eröffnet hatte⁵⁷. Gottwald zögerte und entwarf sogar ein Schreiben, in dem er Zweifel an der Weisheit von Stalins Verlangen andeutete: "Erstens", so sagte er, "traue ich der politischen und persönlichen Ehrenhaftigkeit und dem guten Willen des Genossen Slánský. Zweitens weiß ich nicht, wer ihn in seiner derzeitigen Position ersetzen könnte. Und schließlich fühle ich mich an den Fehlern, die gemacht wurden, nicht ganz unschuldig."⁵⁸

Indes hatte Gottwald während seiner Moskauer Jahre zuviel gesehen, als daß er sein Leben riskiert hätte, indem er Stalin widersprach. Er legte seinen Briefentwurf beiseite und teilte dem sowjetischen Führer mit, daß er die Anweisung, Slánský abzusetzen, akzeptiere. Jedoch hielt er die Türe für eine glimpfliche Lösung einen Spalt offen. Er unterrichtete Stalin, daß er beabsichtige, Slánský "eine andere verantwortliche Stellung zu geben, wenn auch anderswo"⁵⁹. Stalin antwortete sofort: "Wir haben Ihren Brief erhalten. Wir sind einverstanden. Stalin."⁶⁰ Derart beruhigt, dämpfte Gottwald einige der Lobgesänge der Partei zum Geburtstag des Generalsekretärs, ließ aber viele zu, um so eine gewisse Sicherheit gegen etwaige Moskauer Forderungen nach dem Kopf Slánskýs zu haben. Sodann leitete er dessen Wechsel auf einen anderen Posten, die sogenannte Beförderung, in die Wege und hoffte, die Affäre werde doch noch verpuffen.

Im Kreml hatte Stalin dem Schwiegersohn Gottwalds die ausdrückliche Frage gestellt, ob "Slánský wisse oder fühle", daß seine Stellung prekär geworden sei. Čepička versicherte ihm, daß der Generalsekretär keine Ahnung habe⁶¹. Das traf damals auch zu, doch Anfang September verstand Slánský sehr wohl, daß er bei Stalin in Ungnade gefallen war. Er kannte den internationalen Rahmen, in den seine Absetzung mit deprimierender Genauigkeit paßte, nur allzugut. Moskaus Bruch mit dem Jugoslawien Josip Titos war schon seit langem offenkundig. In Rumänien dauerte die Säuberung seit Frühjahr 1948 an. Im Dezember 1949 war in Bulgarien der kommunistische Führer Traitscho Kostoff zum Tod verurteilt worden. Neuerdings hatte die *Allanvedelmi Hivatal* (AVH), die von dem schrecklichen Gábor Péter geleitete ungarische Geheimpolizei, mit intensiven Ermittlungen gegen etliche führende Kommunisten begonnen. Und im nahen Warschau sah sich im Juli 1951, als Slánskýs Geburtstagsfeiern noch im Gange waren, der polnische Generalsekretär Władysław Gomułka verhaftet⁶². Alle diese in der Wolle gefärbten Kommunisten wurden plötzlich

⁶² Vgl. George Hodos, Show Trials. Stalinist Purges in Eastern Europe 1948-1954, New York 1987.



⁵⁶ AZK KPTsch, 100/50, Bd. 19, Einheit 184, Frau Gottwald: "Mein lieber, kleiner Star, Vielen Dank für Deine lieben und aufmunternden Worte und für den schönen Blumenstrauß. Deine Marta."

⁵⁷ Vgl. SÚA, Fond Komise I, Bd. 2, Einheit 12.

⁵⁸ SÚA, Fond Komise II, Bd. 25, Einheit 504.

⁵⁹ Ebenda, Bd. 14, Einheit 380, und Bd. 25, Einheit 504.

⁶⁰ Ebenda

⁶¹ SÚA, Fond Komise I, Bd. 2, Einheit 12.

als geschworene Feinde des Kommunismus entlarvt, als Feinde der Bewegung, der sie ihr Leben lang gedient hatten. Ein vorausschauender amerikanischer Diplomat sagte zur Zeit der Degradierung Slánskýs, sie "kann zum Teil als ein Zug erklärt werden, der auf [seine] Liquidierung zielt"⁶³. Man darf mit gutem Grund annehmen, daß Slánský den gleichen Schluß gezogen hat.

Die Brüder Field

Noel Field wurde 1904 in eine New Yorker Quäker-Familie geboren. Er und sein Bruder Hermann, der 1910 zur Welt kam, wurden im Geiste des Pazifismus und des Dienstes am Nächsten erzogen⁶⁴. 1925, nachdem er das Harvard College absolviert hatte, trat Noel als Beamter des Auswärtigen Dienstes in das State Department ein. Während seiner Zeit in Washington stand er im Rufe, exzentrisch zu sein⁶⁵. Einige seiner Kollegen betrachteten ihn als "einen christlichen Kommunisten"⁶⁶. Doch ging er mit seiner Abneigung gegen den Kapitalismus und mit seiner Sympathie für dessen russische Alternative über die Grenzen der bloßen Theorie hinaus: Er wurde ein Agent des sowjetischen Nachrichtendienstes. Das ist von ihm selbst und von etlichen seiner Genossen im Spionagegeschäft mehrmals bestätigt worden⁶⁷. 1936 verließ Noel Field den Diplomatischen Dienst und nahm eine Stelle beim Völkerbund an. Als er aus Washington abreiste, mußte er sich von vielen Freunden verabschieden. Manche sollten berühmt werden, zum Beispiel Allen W. Dulles, der mit ihm zusammen im State Department gedient hatte.



⁶³ NA, 749.02/9-1051, Oliver L. Troxel, Jr., Zweiter Sekretär an der US-Botschaft in Tel Aviv, an State Department, 20. 9. 1951.

⁶⁴ Vgl. Flora Lewis, Red Pawn. The Story of Noel Field, Garden City 1965. In den Archiven in Prag, Warschau und Budapest ist dazu jetzt Neues zu entdecken. Im folgenden stütze ich mich in erster Linie auf AMI, Z-84, Osobní svazek, Nr. 4528, und AMI, 302-103-3, Treuhandfonds. Aus Platzgründen muß der Fall von Erika Glaser Wallach, der 1922 geborenen Adoptivtochter von Noel und Herta Field, übergangen werden. Siehe ihr Light at Midnight, Garden City 1967.

⁶⁵ Vgl. Archiv von Flora Lewis, Boston University (künftig: AFL-BU), Box 1, Loy Henderson an Flora Lewis, 22. 11. 1959.

⁶⁶ Ebenda, Vladimir Sokolin an Flora Lewis, 30. 9. 1960.

⁶⁷ Vgl. AMI, 302-103-3, Noel Fields Verhör in Budapest, 4. 1. 1950. Dies wird bestätigt in der tschechischen Zusammenfassung des Falles, in: AMI, Z-84, Nr. 4528. Siehe auch Fond 100/24, Bd. 62, Einheit 947. Noel sagte zu Ludvik Frejka in Prag, daß er 1927 zum sowjetischen Nachrichtendienst angeworben worden sei. Überdies hat mir Hermann Field (Interview vom 25. 4. 1998) mitgeteilt, daß Noel seine Arbeit für den sowjetischen Nachrichtendienst in einem Manuskript bestätigte, das er in ungarischer Haft vorbereitete und das die Ungarn nun Hermann Field zugänglich machten. Noel ist auch von Hede Massing, der Frau, die ihn in Washington rekrutiert hat, und von ihrem Mann Paul Massing als sowjetischer Agent identifiziert worden. Vgl. AFL-BU, Hede Massing an Flora Lewis, 23. 9. 1959 und 16. 4. 1960. Hede Massing hat Noel auch in Anhörungen vor dem Kongreß als sowjetischen Agenten benannt (House of Representatives, 8th Congress, 2nd session, 27. 8. 1948). Dazu auch Henry Jordan, Where is Noel Field?, in: Argosy Magazine, November 1958. Jordan zitiert Walter Krivitsky, der gesagt habe, Noel habe, während er beim Völkerbund beschäftigt gewesen sei, für ihn gearbeitet. Noel sagt das gleiche in: AMI, Z-84.

Im März 1941 bestellte ihn die "American Unitarian Association" zum Leiter des "Unitarian Service Committee" (USC), einer Wohlfahrts- und Hilfsorganisation, die 1939 ins Leben gerufen worden war, um das Leiden im wieder vom Krieg geplagten Europa zu lindern. Er kam mit der Empfehlung, ein "kultivierter, humaner Mann" zu sein⁶⁸. Das USC hatte sein Hauptquartier erst in Marseille; nach der Besetzung Vichy-Frankreichs wurde der Sitz nach Genf verlegt. Der Hauptzweck des USC bestand darin, Flüchtlingen unter die Arme zu greifen, die sich den deutschen Organen ohne Geld und ohne Papiere zu entziehen vermocht hatten. Die Natur des Feindes bestimmte die Zusammensetzung der Klientel Fields, das heißt, viele seiner "Kunden" waren jüdische Kommunisten aus dem deutschen Machtbereich in Europa⁶⁹.

Wie während des Krieges Noel Fields Verbindung mit dem sowjetischen Nachrichtendienst genau beschaffen war, bleibt unklar. Ein gut informierter Amerikaner meinte, einige der von Field geleiteten Einrichtungen seien lediglich Zwischenstationen für kommunistische Kader gewesen⁷⁰. Es ist ebensogut möglich, daß Moskau die direkte Beziehung zu ihm abbrach, nachdem er an der Ermordung eines sowjetischen Überläufers beteiligt gewesen war⁷¹. Doch gab es noch eine andere Seite Fields. Er arbeitete mit Allen W. Dulles zusammen, den er im State Department kennengelernt hatte und der während des Krieges als Vertreter von OSS (Office of Strategic Services) in der Schweiz tätig war⁷². Ihre Kooperation verlief glatt. Field lieferte Informationen, die er von den Flüchtlingen bekam, und Dulles zeigte sich mit Geld, Pässen und anderen Dokumenten, die in den Lagern stets Verwendung fanden, erkenntlich. Einige der von Noel Field betreuten Flüchtlinge haben vielleicht OSS-Missionen hinter den feindlichen Linien übernommen⁷³. Die New York Times bezeichnete den Noel Field der Kriegsjahre als Dulles' "Verbindungsmann zu kommunistischen Untergrundgruppen im NS-besetzten Europa"74. Wie immer sein Verhältnis mit dem OSS gewesen sein mag, Noel Field hatte jedenfalls beste Möglichkeiten, Hunderte von kommunistischen Flüchtlingen kennenzulernen. Viele wurden seine Freunde, was bald gegen sie benutzt werden sollte – und gegen ihn.

Noel, der Schutzengel von Flüchtlingen, Noel, der sowjetische Agent, und Noel, der mit dem OSS kooperierte, verschmolzen zu einer komplexen Persönlichkeit. Es mag als weit hergeholt erscheinen, daß ein bekannter Sympathisant des Kommunismus mit dem OSS zusammenarbeitete und sogar Empfehlungsbriefe von Allen W. Dulles bekommen konnte⁷⁵. Aber viele von denen, die gegen das Dritte Reich



⁶⁸ AFL-BU, Box 1, USC-Akten, Helen Fogg, 4, 12, 1959.

⁶⁹ AFL-BU, Box 1.

⁷⁰ Vgl. AFL-BU, Bert Jolis an Flora Lewis, 11. 6., o. J.

Vgl. AFL-BU, Paul Massing an Flora Lewis, 2. 11. 1959. Noel hat sich gegenüber Hede Massing seines Anteils an diesem Mord gerühmt (siehe Massing an Flora Lewis, 16. 4. 1960) und seine Rolle auch später bestätigt, in: AMI, Z-84.

⁷² Vgl. AFL-BU, Arthur Schlesinger an Flora Lewis, Dezember 1959.

⁷³ Vgl. AMI, Z-84, und AFL-BU, Bert Jolis an Flora Lewis, 11. 6., o. J.

⁷⁴ The New York Times, 14. 9. 1970.

⁷⁵ Vgl. AFL-BU, Arthur Schlesinger an Flora Lewis, Dezember 1959.

kämpften, hatten aufgehört, die Ideologien ihrer Mitstreiter genauer unter die Lupe zu nehmen, solange der Krieg im Gang war.

Nachdem jedoch im Mai 1945 das Feuer eingestellt war und nun die Konflikte zwischen der Sowjetunion und dem Westen an die Oberfläche traten, fand Noel Field es zunehmend schwieriger, eine Position zwischen den zwei Welten zu behaupten. Er kehrte für kurze Zeit in die Vereinigten Staaten zurück. Es war für ihn und für seine Frau Herta – deutscher Herkunft – keine glückliche Zeit. Hede Massing, die Frau, die Noel Field für den sowjetischen Nachrichtendienst angeworben hatte, ließ ihn wissen, daß sie die Absicht habe, sich zu stellen und vor dem Kongreß über ihre Dienste für den NKWD auszusagen. Er antwortete, er fürchte sich nicht davor, als sowjetischer Agent identifiziert zu werden, er sei stolz auf die Arbeit, die er für Moskau geleistet habe⁷⁶. Als Hede Massing aussagte, hielt sich Noel Field wieder in Europa auf; als er vorgeladen wurde, entschied er sich dafür, nie mehr in die Vereinigten Staaten zurückzugehen⁷⁷.

Im Herbst 1947 wurde seine Situation kritisch, weil er seine Stelle beim USC verlor⁷⁸. Als ihn Monate danach ein Bekannter zufällig traf, sah er "dünn, krank, arm, schlecht angezogen aus, das Hemd ausgefranst". Ihm stehe, so vertraute Noel Field seinem Bekannten an, nur noch eine Möglichkeit offen. Er werde nach Prag gehen. Aber – kam der Einwand – sei es nicht eine schlechte Zeit, in die Tschechoslowakei zu gehen? Schließlich hätten die Kommunisten gerade die Macht übernommen und dem Land ein strenges Regime aufgezwungen. "Ich habe keine Stellung, ich bin hungrig und krank", erwiderte Noel. Offenbar hoffte er, ein akademisches Amt an der Karls-Universität zu bekommen⁷⁹. Stellungslos, von den amerikanischen Behörden verdächtigt, ein sowjetischer Agent zu sein, und ohne Aussicht auf Sympathien in Westeuropa, sobald seine Beziehung zum NKWD ruchbar wurde, sah er in Prag eine seiner wenigen Optionen.

Die tschechoslowakische Geheimpolizei, die StB, betrachtete Noel Field mit Mißtrauen, als er im September 1948 in Prag eintraf; er wurde unter Beobachtung gestellt⁸⁰. Ihn schienen die schattenhaften Gestalten nicht zu stören, die ihm folgten, und er suchte so viele alte Bekannte zu treffen wie möglich. Die einst staatenlosen kommunistischen Flüchtlinge, denen er während des Krieges geholfen hatte, waren nun an der Macht. Jedoch lehnten es gerade die wichtigeren ab, ihn zu sehen. Sie waren kommunistische Apparatschiks geworden, die ihr System zu gut kannten, als daß sie mit einem solchen Amerikaner zusammenkommen wollten, auch wenn er sie einmal gerettet hatte. Andere, weniger hochrangige Funktionäre, waren bereit, sich mit ihm abzugeben⁸¹.



⁷⁶ Vgl. AFL-BU, Hede Massing an Flora Lewis, 16. 4. 1960.

⁷⁷ Noel Field starb 1970 in Budapest.

⁷⁸ Vgl. AFL-BU, Box 1, Bragg an Flora Lewis: "Als ich einige unserer Einrichtungen [in Frankreich] besuchte, wurde ich als Genosse begrüßt." Noels Gehalt wurde im Oktober 1947 eingestellt.

⁷⁹ Ebenda, Helen Fogg, USC-Akten, 4. 12. 1959.

⁸⁰ Vgl. AMI, Treuhandfonds, 302-103-3.

⁸¹ Vgl. AMI, Z-84 und AMI, Treuhandfonds, 302-103-3.

Im November 1948, nach Wochen ergebnisloser Beobachtung, verlor die StB die Geduld. Noel Field wurde festgenommen und verhört. Die Tschechen hatten von seiner Beziehung zu Allen W. Dulles erfahren und waren nun bereit, ihn in die Mangel zu nehmen⁸². Aber Noel Field überraschte sie: Er erklärte, Offizier des sowjetischen Nachrichtendienstes zu sein, und verlangte, mit dem NKWD in Verbindung gebracht zu werden. Die StB-Funktionäre waren auf eine solche Wendung nicht gefaßt. Sie lehnten es zwar ab, seinetwegen in Moskau nachzufragen, hielten es jedoch für klüger, ihn für den Augenblick laufenzulassen. Der Amerikaner gab ihnen abermals Rätsel auf. Einige Wochen später, gegen Ende 1948, verließ Noel Field die Tschechoslowakei und kehrte in den Westen zurück⁸³.

Im Januar 1949, als er sich in Paris aufhielt und sich schlüssig darüber zu werden suchte, was er als Nächstes tun sollte, traf in Prag Oberst Istvan Szücs von der ÁVH ein. Mittlerweile waren in Budapest etliche alte Kommunisten verhaftet und dazu gebracht worden, fiktive Verbrechen im Dienste der Amerikaner zu gestehen. Einer davon, Tibor Szönyi, hatte ausgesagt, er habe während des Krieges Briefe zwischen Noel Field und Allen W. Dulles befördert. Oberst Szücs verlangte nun von den tschechischen Sicherheitsbehörden, Noel Field festzunehmen und an die Ungarn auszuliefern. Die Prager Regierung stimmte zu. In der Sprache des StB-Berichts: "Auf Grund unserer Vereinbarung mit Szücs wurde Noel Field aus der Schweiz nach Prag gelockt (verantwortlich: Genosse Šindelář)." Josef Šindelář, ein Offizier des tschechoslowakischen Nachrichtendienstes, hatte sich nicht schwergetan, Field aus der Schweiz in die Tschechoslowakei "zu locken". Er hatte ihm einfach gesagt, seine verlorene Sowjet-Konnexion solle "geklärt" werden⁸⁴. Darauf hatte Noel ja gewartet, und so kam er bereitwillig nach Prag.

Im Mai 1949 traf Noel Field in Prag ein. Die StB verständigte die ÁVH, und die Ungarn ersuchten offiziell um seine Verhaftung⁸⁵. Oberst Szücs erschien wieder und verlangte seine Beute. Am 11. Mai 1949 wurde Field aus dem Palast Hotel, früher luxuriös, inzwischen aber auf absteigendem Ast, "gelockt" – das tschechische Polizeidokument verwendet abermals dieses Wort⁸⁶ –, "chloroformiert", gefesselt und wie ein betäubtes, eingefangenes Tier den Ungarn übergeben.

⁸⁶ Vgl. AMI, Z-84. Ich habe im Palast-Hotel nach einem Beleg für Noels Aufenthalt gesucht. Leider scheinen alle Register zerstört worden zu sein. Es gibt nur noch ein Gästebuch, das die Namenszüge von Film- und Opernstars aus den vorkommunistischen Tagen enthält: des Soprans Ema Destinova, der Schauspieler Oldřich Nový und Hugo Haas, der Schauspielerin Lida Baařová und vieler anderer.



⁸² Vgl. SÚA, Fond Komise I, Bd. 2, Einheit 20. Die StB-Akte über Noel bestand anfänglich "nur aus einer winzigen Notiz ohne jeden Zusatz, aus dem hervorgegangen wäre, daß Field ein amerikanischer Ägent sein sollte".

⁸³ Vgl. AMI, 372-Z-82.

⁸⁴ AMI, Z-84.

⁸⁵ Vgl. SÚA, Fond Komise II, Bd. 25, Einheit 504, Mátyás Rákosi an Klement Gottwald, 9. 5. 1949: "An Genossen Gottwald. Bitte, tu uns einen Gefallen und verhafte Field, der gerade nach Prag zurückgekehrt ist. Rákosi."

Fields Frau Herta, die sich in Genf aufhielt, während all dies geschah, wurde unruhig, als sie von ihrem Mann nichts mehr hörte. Sie kam am 4. August 1949 nach Prag und begann nach ihm zu forschen. Artur London, der kommunistische Stellvertretende Außenminister, der während des Krieges sowohl Hermann wie Noel Field gekannt hatte, erklärte sich bereit, sie zu empfangen – auf Weisung der StB, die das Gespräch aufzeichnen wollte. Herta bekannte ihre Befürchtung, daß die CIA ihren Mann entführt habe. Doch glaubte sie, daß es noch eine zweite Möglichkeit gebe: Vielleicht sei Noel vom sowjetischen Nachrichtendienst reaktiviert worden. Sie müsse diese Möglichkeit ausschließen können, ehe sie eine Kampagne für die Freilassung ihres Mannes beginne⁸⁷. Gottwald fügte sich erneut einer sowjetisch-ungarischen Forderung und autorisierte Hertas Verhaftung. Am 27. August 1949 versicherte ihr die StB, sie werde zu ihrem Mann gebracht. Man fuhr sie zur ungarischen Grenze und übergab sie der ÁVH. Sie sollte Noel Field erst nach fünf schrecklichen Jahren wiedersehen.

Am 22. August 1949, nur wenige Tage vor Hertas Auslieferung an die ÁVH, war Noels jüngerer Bruder, der Architekt Hermann Field, in die Falle gegangen⁸⁸. Er hatte sich bereit erklärt, nach Prag zu kommen und Herta bei der Suche nach Noel zu helfen. Er hatte die Paßkontrolle am Warschauer Flughafen hinter sich, doch ehe er in das Flugzeug nach Prag einsteigen konnte, wurde er von der Urzad bezpieczeństwa (UB), der polnischen Geheimpolizei, verhaftet und in ein Spezialgefängnis außerhalb Warschaus verbracht. Hermann war eine wichtige Akquisition, die prächtig in das fiktive Schema paßte, das in den Zentralen der Geheimpolizei in Moskau, Warschau, Prag und Budapest ausgeheckt worden war. Nachdem Hitler im März 1939 die Tschechoslowakei besetzt hatte, wurde Hermann Field Leiter eines Flüchtlingslagers in Kattowitz, einer polnischen Stadt nahe der tschechischen Grenze. Das Lager hatte der sogenannte Trust Fund eingerichtet, eine englische Wohltätigkeitsorganisation89. Hermann suchte jenen Flüchtlingen britisches Asyl zu sichern, die am stärksten gefährdet waren, sollten sie in deutsche Hände fallen, und dabei lernte er viele tschechoslowakische Kommunisten kennen. Dank Hermann Fields Trust Fund in Kartowitz und Noel Fields Unitarian Service Committee in Marseille und Genf konnten Hunderte von Flüchtlingen vor nationalsozialistischer Verfolgung gerettet werden. Zwischen 1945 und 1949 erreichten etliche der Geretteten wichtige Posten in der tschechoslowakischen - aber auch der polnischen, der ostdeutschen und der ungarischen - Regierung.

Unter dem Druck sowjetischer Berater stellten die StB und ihre Schwesterorganisationen in Polen und Ungarn Noel und Hermann Fields Motive und politische Gesinnung auf den Kopf und begannen sowohl den Trust Fund wie das USC als westliche Spionageorganisationen zu behandeln. Die von den beiden Fields geleiteten Lager seien, so behauptete die StB, vom britischen und vom amerikanischen Nachrichtendienst



⁸⁷ Vgl. AMI, Z-84.

⁸⁸ Hermann und Kate Field, Departure Delayed. Stalins Geisel im Kalten Krieg, Hamburg 1996.

⁸⁹ Vgl. Interview mit Hermann Field, 21. 1. 1998.

benutzt worden, um Flüchtlinge zu rekrutieren, die nach Kriegsende zu hohen Ämtern aufsteigen und in diesen Ämtern als westliche Spione wirken würden⁹⁰. Seine Häscher verlangten von Hermann Field, die Menschen zu identifizieren, denen er geholfen hatte. Nachdem er aufs Übelste geschlagen worden war, nannte er den kommunistischen Innenminister der Tschechoslowakei, hohe Funktionäre der KPTsch, des Außen- und des Handelsministeriums⁹¹. Das war sehr brauchbar. Noel Field in Ungarn und Hermann Field in Polen wurden nun gefoltert und zu dem Geständnis gezwungen, daß sie im Auftrag von Allen W. Dulles und der CIA führende Rollen in einer Verschwörung gegen die kommunistischen Regime in Osteuropa gespielt hatten.

Die Allen W. Dulles zugeschriebene Planung war ohne jede Plausibilität. Sie hätte nur das Werk eines Mannes sein können, der bereits im Frühjahr 1939 fähig war, die Entfesselung des Zweiten Weltkriegs, die deutsche Niederlage, den sowjetischen Sieg und die Etablierung kommunistischer Regierungen in Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn vorherzusehen. Es liegt auf der Hand, daß ein menschliches Wesen mit einer solchen intellektuellen Kraft nie existiert hat. Aber teleologisches Denken war ein wesentlicher Bestandteil des stalinistischen Repertoires und fand rasch Eingang in die Köpfe von Polizeifunktionären, deren Leben von ihrer Fähigkeit abhing, sich Stalins Denkweise zu eigen zu machen.

Nach einem Monat in der Hand der ÁVH, am 5. Juni 1949, gestand Noel Field, daß er häufig Kontakt mit einem gewissen Gejza Pavlík gehabt habe, einem tschechoslowakischen Staatsbürger, der als Flüchtling während des Krieges vom USC betreut worden war. Im Juli 1951 gestand Noel ferner, daß Pavlík sein Agent und Allen W. Dulles der oberste Chef seines nachrichtendienstlichen Netzes gewesen sei. Dem Vernehmungsprotokoll war eine Liste weiterer tschechoslowakischer Staatsbürger beigeheftet, die ebenfalls als Informanten für "Field, den amerikanischen Spion", gearbeitet haben sollten⁹².

Wir wissen jetzt, was dann folgte. Oberst Szücs kam wieder nach Prag und verlangte von der StB, Pavlík und seine Frau zu verhaften und den Ungarn zu übergeben. Nachdem dies erreicht war, floß alsbald ein Strom von Protokollen nach Prag, die Pavlík unterschrieben hatte und in denen er gestand, ein amerikanischer Spion unter der Leitung Noel Fields gewesen zu sein⁹³. Mit Pavlík reichte der Oktopus der fiktiven Konspiration in die Tschechoslowakei.

⁹³ Vgl. ebenda, Treuhandfonds, Václav Koštál, 10. 6. 1952. Eine Gruppe von StB-Ermittlern fuhr nach Budapest, um an einigen Verhören Pavlíks in der ÁVH-Zentrale in Budapest (60 Andrássy Út) teilzunehmen. Ihrem Bericht zufolge hat sie die Brutalität, die sie in Budapest sahen, schokkiert. Ihre Aufzeichnungen über Pavlíks Behandlung durch die ÁVH fand ihren Weg bis auf Slánskýs Schreibtisch. Er demonstrierte seine Härte als Bolschewik, indem er seinen Kommentar auf die kühle Bemerkung beschränkte: "Anderes Land, anderer Stil."



⁹⁶ Vgl. SÚA, Fond Komise II, Bd. 6. Einheit 72, Befragung von Ladislav Kopřiva, 28./29. 1. 1963: "Treuhandfonds wurde als ein Deckunternehmen für den englischen Nachrichtendienst geschaffen, wo Leute mit langfristigen Perspektiven rekrutiert werden konnten."

⁹¹ Vgl. AMI, 302-103-3, Treuhandfonds, Aufzeichnung Nr. 4, 5 und 22.

⁹² Vgl. ebenda, Treuhandfonds, Vernehmung von Noel Field, 5. 6. 1949.

Slánský fühlte sich nicht bedroht, als Gejza Pavlík den ÁVH-Wölfen vorgeworfen wurde. Schließlich war Pavlík lediglich Chef der staatlichen Reiseagentur CEDOK, stand also in der kommunistischen Hierarchie weit unter ihm. Aber der Druck auf die Prager Regierung, den verborgenen Feind auszuräuchern, nahm zu. Im Vergleich zu Ungarn und Polen schienen die Tschechen lau und weich zu sein⁹⁴. In Moskau wurde besonders vermerkt, daß Prag die einzige kommunistische Hauptstadt war, die bislang noch keine sowjetischen Sicherheitsberater eingeladen hatte. Der NKWD führte fortwährend Klage über diesen offenbaren Affront⁹⁵.

Am 3. September 1949 schrieb Mátyás Rákosi, der ungarische Kommunistenführer, Gottwald einen Brief, in dem er die Tschechoslowakei mit unzweideutigen Worten aufforderte, sich den anderen sozialistischen Ländern bei einer gründlichen Suche nach Verrätern in ihrer Führung anzuschließen. Es sei unrealistisch, warnte Rákosi, anzunehmen, daß die von ihm in Budapest aufgedeckte Verschwörung nicht auch in Prag Wurzeln gefaßt habe; tatsächlich besitze die ÁVH Beweise für das Gegenteil. In einem Zusatz, der Gottwald am 9. September erreichte, mahnte Rákosi, es sei "besser, ein paar Unschuldige zu treffen, als den Feind in der Partei zur Entfaltung kommen zu lassen"36. Warschau schloß sich dem Budapester Drängen an. Jindřich Veselý, der Chef der StB, wurde am 12. September 1949 nach Polen bestellt. Er erfuhr, daß im Laufe der Rajk-Untersuchung mindestens fünfzig Verräter in der polnischen Führung entlarvt worden seien; mehr würden folgen. Und was, so fragten die Polen Vesely, ist mit Euch⁹⁷? Stanisław Radkiewicz, der polnische Minister für öffentliche Sicherheit, erklärte dem StB-Offizier, er sei auch weiterhin zu härtestem Vorgehen entschlossen, "ohne Rücksicht auf die Möglichkeit, daß, hier und da, eine unschuldige Person verhaftet werden kann"98.

Jetzt, da in Budapest der Beginn des Prozesses gegen László Rajk, den ehemaligen Innenminister, unmittelbar bevorstand, erkannten Gottwald und Slánský, daß es zu riskant für sie sei, passiv zu bleiben, während all die anderen kommunistischen Parteien vorgebliche Feinde in ihren Reihen aufspürten. Am 16. September 1949 unternahm Slánský einen entscheidenden Schritt, der die Zukunft vieler Mitglieder der KPTsch und seine eigene bestimmen sollte. Er entwarf ein Telegramm an den Kreml: "Im Zusammenhang mit der Entlarvung der Rajk-Bande in Ungarn sind etliche ihrer Verbindungen zur Tschechoslowakei erkannt worden. Wir bitten das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, einige Spezialisten nach Prag zu entsenden, die, wenn möglich, mit den Resultaten des ungarischen Falles vertraut sind."



⁹⁴ SÚA, Fond Komise II, Bd. 6, Einheit 72, Vernehmung Ladislav Kopřiva, 28./29. 1. 1963. Kopřiva erinnerte sich daran, daß die sowjetischen Berater immer wieder ihre Prager Kollegen darauf hinwiesen, die in Ungarn angewandten harten Methoden seien "korrekt". "Genossen", so lautete die Ermahnung eines der Berater, "hört auf zu glauben, daß die Imperialisten euch vergessen werden."

⁹⁵ Vgl. Jan Frolík, Plukovník Antonín Prchal a jeho doba, in: Minulostí západočeského kraje XXXI (1996), S. 162.

⁹⁶ SUA, Fond Komise II, Bd. 25, Einheit 504.

⁹⁷ Vgl. ebenda.

⁹⁸ SÚA, Fond Komise II, Bd. 14, Einheit 383.

480

Das Telegramm wurde mit Gottwalds Unterschrift abgeschickt. Moskau antwortete sehr schnell: "Hinsichtlich Ihrer Anforderung sind dem Ministerium für Nationale Sicherheit Anweisungen erteilt worden, das notwendige Personal auszusuchen und zu entsenden."⁹⁹

Die ersten sowjetischen "Berater" trafen Anfang Oktober 1949 ein. Sie machten sofort klar, daß sie nun das Heft in die Hand nähmen und daß nach ihrer Ansicht die StB zu lasch gewesen sei¹⁰⁰. Als einer der sowjetischen Berater Informationen über einen hochrangigen KPTsch-Funktionär verlangte, der den Zweiten Weltkrieg in Großbritannien verbracht hatte, zögerten die StB-Offiziere. Der Berater explodierte: "Ich bin nicht hierhergekommen, um zu diskutieren. Ich bin in die Tschechoslowakei gekommen, um Köpfe rollen zu sehen. Ich breche lieber hundertfünfzig anderen das Genick als mir selber." Einer der StB-Offiziere wies schüchtern darauf hin, daß das Begehren des NKWD-Mannes auf der höchsten Ebene der KPTsch entschieden werden müsse. In gröbster Sprache antwortete der sowjetische Spezialist, er sei bereit, sich jeden in Prag vorzunehmen, welche Position er auch innehabe¹⁰¹.

Zur gleichen Zeit unternahmen Gottwald und Slánský noch einen weiteren Schritt. Sie verfügten, daß bei der StB eine Spezialeinheit zur Überwachung und Verhaftung hochgestellter Funktionäre zu bilden sei; ihr Deckname war "Modřín"¹⁰². Wer immer den Krieg im Westen überlebt und Verbindung zu Noel und Hermann Field gehabt hatte, war verdächtig. Die Spezialeinheit erwies sich, unter der Aufsicht der sowjetischen Berater und angetrieben von Slánský, als bemerkenswert effizient. Als erster wurde im November 1949 Evzen Löbl festgenommen, der stellvertretende tschechoslowakische Handelsminister. Ein knappes Jahr später folgte Otto Sling, ein bekannter regionaler Parteisekretär. Dann, Anfang 1951, wurden verhaftet, einer nach dem anderen: Vladimír Clementis (Außenminister), Artur London (stellvertretender Außenminister), Bedřich Reicin (stellvertretender Verteidigungsminister) und Karel Šváb (stellvertretender Minister für Nationale Sicherheit)¹⁰³. Diese Männer waren Stalinisten. Ihr Leben hatte der KPTsch gehört. Doch jetzt wurden sie ins Schlachthaus der Partei geworfen. Das war zuerst Koloděje, eine von der StB übernommene Burg, wo die Häftlinge von einigen Sadisten, an ihrer Spitze Bohumil Doubek und

Vgl. SÚA, Fond Komise II, Bd. 2, Einheit 11. Aus der Sicht der Drehbuchschreiber von der StB war die Schlüsselfigur bis dahin Artur London. Er war es, der in der Schweiz einen Mann als tschechoslowakischen Agenten rekrutiert hatte, der ihm sagte, Noel Field sei ein amerikanischer Spion. Paradoxerweise nahm er die Rekrutierung auf Weisung Slánskýs und Bedřich Geminders vor (Erklärung von Zdeňka Micková, 3. 4. 1951).



⁹⁹ AZK KPTsch, 100/24, Akt 62, Einheit 947.

¹⁰⁰ SÚA, Fond Komise II, Bd. 25, Einheit 504.

SÚA, Fond Piller Komise, Der Fall der bürgerlichen Nationalisten, Information Nr. 32, Dezember 1968. Weder der draufgängerische sowjetische Berater (Lichatschew) noch der vorsichtigere StB-Offizier (Baláž) sollten den Fängen ihres eigenen Systems entgehen: Lichatschew wurde in die Sowjetunion zurückgerufen, zum Tode verurteilt und am 19. 12. 1956 hingerichtet; Baláž wurde 1953 zu 25 Jahren Haft verurteilt.

Vgl. Frolík, Plukovník Antonín Prchal, S. 163-167. "Modřín" wurde von Antonín Prchal befehligt. Anfang Januar 1951 zählte "Modřín" 40 Offiziere, Mitte Januar bereits 118.

Jaroslav Janoušek, "wahrhaft mittelalterlichen Bedingungen" ausgesetzt wurden. (Letzteren hatte sogar die StB pervers gefunden und 1949 entlassen; doch bestanden die sowjetischen Berater, die seine Methoden billigten, auf seiner Wiedereinstellung.) Am 24. Februar 1951 wurden die Vernehmungsbeamten, die Häftlinge und das Wachpersonal in das eben renovierte Gefängnis in Ruzyně am Rande von Prag verlegt¹⁰⁴.

Die partei-interne Säuberung hatte in der Tschechoslowakei später begonnen als in anderen osteuropäischen Ländern, machte nun aber rasche Fortschritte¹⁰⁵. Es war klar, daß ein großes Verfahren gegen führende Persönlichkeiten von Partei und Staat bevorstand, die der Verschwörung angeklagt werden würden, doch zeichnete sich zunächst noch nicht deutlich ab, wem die "Ehre" zufallen sollte, das Haupt der Konspiration gewesen zu sein. Mehrere Kandidaten waren ausgewählt, dann aber wieder fallengelassen worden, als ein noch größerer Fisch in den Blick geriet¹⁰⁶.

In den spannungsgeladenen Monaten seit Ende 1949 waren alle Spitzenfunktionäre der kommunistischen Tschechoslowakei nervös. Keiner wußte, wann ihm die Stunde schlagen würde. Aber Slánskýs Stellung schien sicher zu sein, da die Säuberung ein erkennbares Muster aufwies: Mit wenigen Ausnahmen traf sie nur diejenigen, die mit Hermann oder Noel Field in Verbindung gestanden und den Krieg im Westen verbracht hatten. Slánský hatte die Fields nie kennengelernt und den Krieg unter den wachsamen Augen des NKWD überlebt. Einen loyaleren und vertrauenswürdigeren Genossen sollte sich der Kreml eigentlich nicht vorstellen können. Rudolf Slánský wußte aber nicht, daß er seit September 1951 Objekt eines geheimdienstlichen Manövers aus dem Westen geworden war, das seinen Weg zum Galgen ebnen half.

Major František Ostrý und OKAPI

František Zdeněk Ostrý, 1913 geboren, war Berufsoffizier im Heer¹⁰⁷. Als Hitler im März 1939 die Tschechoslowakei besetzen ließ, floh der junge Leutnant ins Ausland, um dort gegen die Nationalsozialisten zu kämpfen¹⁰⁸. Am 12. Mai 1940, nach einer Odyssee, die ihn über ein Lager für emigrierte Soldaten in Polen, sieben Monate Zwangsaufenthalt in der Sowjetunion und quer durch die Türkei geführt hatte, kam er in Marseille an.



¹⁰⁴ Vgl. SÚA, Fond Komise I, Bd. 12, Einheit 202.

Vgl. NA, 749.001/10-451, Ellis O. Briggs, Amerikanische Botschaft, Prag, an Secretary of State, 4. 10. 1951.

Vgl. SÚA, Fond Komise I, Bd. 12, Einheit 202. Paradoxerweise beruhte das erste Konzept für einen Prozeß in Prag auf der Annahme, daß die Verschwörung entweder von Sling oder Geminder geführt werde und gegen Slánský gerichtet sei. Siehe auch Muraschko, Delo Slanskogo, in: Voprosy istorii 3 (1997) und 4 (1997), S. 15 f.

Das Folgende ist zum Teil auf den privaten Nachlaß von Oberst Ostrý und auf verschiedene Dokumente in: SÚA, 2-1-617-3, gestützt. Danach hat Ostrý die Militärakademie 1936 absolviert. Erste Erwähnung Major Ostrýs und seiner Aktivitäten in einer gedruckten Arbeit bei Šolc, Operace "Velký metař", S. 79–101.

¹⁰⁸ Vgl. AMI, H-235/2. Er entkam im August 1939.

Er wollte gegen Hitler kämpfen, und dafür war er nun zur rechten Zeit am rechten Ort. Der "Sitzkrieg" war zwei Tage zuvor zu Ende gegangen, und Ostrý trat, im französischen Agde, sogleich ins Erste Regiment der Tschechoslowakischen Armee ein. Bald war er an der Front. Als aller organisierter französischer Widerstand zusammenbrach, geriet er in deutsche Gefangenschaft. Doch für ihn war der Krieg noch lange nicht vorbei. Er floh aus dem Lager, und es gelang ihm, sich falsche französische Papiere zu beschaffen. Sein Name war nun Bojkov, Sproß einer weißrussischen Familie, die in Montpellier wohnte. Mit den gefälschten Dokumenten erreichte Ostrý die unbesetzte Zone im Süden Frankreichs. In Marseille genoß er die Protektion von Noel Fields USC109. Aber Ostrý wollte kämpfen, nicht in einem Flüchtlingslager untätig herumsitzen. Mit einer Gruppe gleichgesinnter tschechoslowakischer Offiziere gelangten Ostrý und seine Freunde - nach einer erfolglosen Reise nach Casablanca, die mit Verhaftung und Deportation nach Clermont-Ferrand geendet hatte, wo sie fünf Monate später aus Mangel an Beweisen freigelassen wurden - über die Pyrenäen nach Spanien¹¹⁰. Dort wurden sie erneut eingesperrt. Das Lager befand sich in Miranda del Ebro. Francos Spanien war für Ostrý und seine Freunde kein sicherer Ort. Sie hatten es nur der mutigen Haltung ihres rangältesten Offiziers, des Stabskapitäns - und späteren Generals - Alois Šeda, zu verdanken, daß sie nicht der Gestapo ausgeliefert wurden, die diese Tschechen zu Verrätern am Dritten Reich erklärte, welche in ein Konzentrationslager gehörten¹¹¹. Am Ende brachten sie es fertig, mit amerikanischen Visa und über Gibraltar nach Großbritannien zu kommen, wo sie sich wieder einem tschechoslowakischen Truppenteil anschließen konnten¹¹². Der Wagemut und die Entschlossenheit, die Ostrý bei seiner gefährlichen Reise um die halbe Welt bewiesen hatte, fielen Oberst (später General) František Moravec auf, dem Leiter des tschechoslowakischen militärischen Nachrichtendienstes¹¹³. Er forderte den jungen Ostrý auf, sich seiner Organisation anzuschließen.

Ostrý war stolz darauf, für Moravec zu arbeiten. Eine solche Kommandierung brachte Prestige. Das tschechoslowakische "Zweite Büro", untergebracht im Porchester Gate, einem Appartementhaus am Westrand des Hyde Parks, hatte sich unter den alliierten Diensten in London Ansehen erworben, da seine Offiziere die Fallschirmspringer ausgebildet und in Marsch gesetzt hatten, denen im Mai 1942 SS-Obergruppenführer und SD-Chef Reinhard Heydrich zum Opfer gefallen war, Stellvertretender Reichsprotektor für Böhmen und Mähren und einer der Organisatoren des Holocaust. Ostrý fühlte sich in der spannungsvollen Atmosphäre, die im Eng-



¹⁰⁹ Vgl. die Interviews mit General Alois Šeda, 8.-10. 3. 1997.

¹¹⁰ Vgl. Lewis M. White, On All Fronts. Czechoslovaks in World War II, Bd. 2, Boulder 1995, S. 295.

Vgl. SÚA, 2-77-3, Der tschechoslowakische Außenminister, London, an das Ministerium für nationale Verteidigung, London, 2. 10. 1942. Der britische Militärattaché in Madrid hatte nach London berichtet, daß "die Disziplin und die Organisation der tschechoslowakischen Einheit unter dem Befehl von Hauptmann Seda hervorragend und allen anderen überlegen" seien; der Bericht erwähnt speziell "Leutnant Francis Ostrý, Infanterie, Berufssoldat".

¹¹² Vgl. Interviews mit General Alois Seda, 8.-10. 3. 1997.

¹¹³ Vgl. AMI, H-664, Operation General.

land der Kriegsjahre herrschte, wohl, und zu vielen Angehörigen der militärischen Nachrichtendienste knüpfte er enge freundschaftliche Beziehungen.

Als er im Juli 1945 in die Tschechoslowakei zurückkehrte, war Ostrý ein sehr gut ausgebildeter Nachrichtenoffizier. Eine glänzende Zukunft schien vor ihm zu liegen. Aber im Februar 1948 rissen die Kommunisten die Macht an sich, und im August mußte Major Ostrý die Armee verlassen. Wohl war ihm sein Beruf teuer, doch kam es ihm nie in den Sinn, seine Karriere durch den Eintritt in die KPTsch zu retten; er gehörte der Lidova strana an, der katholischen Volkspartei. So ergriff er einen zivilen Beruf und machte nach außen gute Miene zum bösen Spiel¹¹⁴. Tatsächlich aber waren sein patriotischer Stolz und seine Liebe zur Armee tief verletzt, und der verabschiedete Major hielt wieder nach einer Möglichkeit Ausschau, seine militärischen Talente zur Geltung zu bringen. Er brauchte nicht lange zu warten.

Gleich nach dem Staatsstreich vom Februar 1948 entkamen General Moravec, Major Miloš Knorr, Oberstleutnant Alois Šeda, dessen Bruder Oberstleutnant Ferdinand Seda, Major Herbert Němec und viele ihrer Kollegen abermals in den Westen, meist in die amerikanischen Besatzungszonen in Deutschland und Österreich. Etliche Offiziere begannen sofort für das amerikanische CIC (Counter Intelligence Corps) zu arbeiten. Die erste tschechoslowakische Sektion war bereits im März 1948 funktionsfähig¹¹⁵. Ihr Chef war Oberst Charles Katek, ein amerikanischer Militär und Diplomat, den Prag kurz zuvor wegen Spionagetätigkeit ausgewiesen hatte¹¹⁶. Katek war ein großer, kräftig gebauter Soldat, der fließend tschechisch sprach; er kam aus Chicago, wo seine Familie ein Umzugsunternehmen - spezialisiert auf Klaviere - besaß¹¹⁷. Er war ein attraktiver und gewinnender Mann mit einer großen und loyalen Anhängerschaft in tschechischen Kreisen, während des Krieges in London und nach dem Krieg in Prag118. Meist machte er sich nicht die Mühe, seine Beteiligung an nachrichtendienstlichen Angelegenheiten zu verbergen, gleichwohl war er ein durchaus vertrauenswürdiger Profi¹¹⁹. Die tschechischen Demokraten, mit denen er während seines dienstlichen Aufenthalts in Prag eng zusammenarbeitete, schätzten



¹¹⁴ Vgl. AMI, H-235, KV-StB Prag an KV-StB Karlsbad, 22. 6. 1949.

¹¹⁵ Vgl. AMI, H-235.

¹¹⁶ Vgl. AMI, Z-621. Oberst Katek diente in Prag vom 25. 3. 1946 bis zum 18. 3. 1948.

Vgl. Interview mit Walter W. Birge, 11. 9. und 2. 11. 1998. Birge hat Oberst Katek während dessen Zeit in Prag und später in Deutschland gut gekannt.

Vgl. SÚA, 61-19-5. Am 26. 1. 1945 wurde Major Katek, dem Leiter der tschechoslowakischen Abteilung von OSS, von der tschechoslowakischen Exilregierung in London der Orden des Weißen Löwen verliehen. Die Begründung hebt seinen Einsatz für die ČSR hervor.

Vgl. AMI, 310-66-14, und AMI, Z-651, Bd. 13. Katek trat in Prag unter diversen durchsichtigen Tarnbezeichnungen auf. Anfänglich behauptete er, seine Aufgabe sei die Suche nach Kriegsverbrechern. Später leitete er eine "Kommission für die Repatriierung von Amerikanern". Daraus wurde dann die Militärmission mit Sitz am Loretánské-Platz. Schließlich gab er vor, für die Exhumierung amerikanischer Soldaten, die während des Krieges auf tschechoslowakischem Territorium gestorben waren, zuständig zu sein. Tschechoslowakische Abwehroftiziere zeigten sich über die Offenheit, mit der Katek vorging, ebenso erbost wie über seine offenkundigen Erfolge.

ihn sehr; sie sprechen noch heute, ein halbes Jahrhundert später, in hohen Tönen von ihm¹²⁰.

Aber die tschechischen Offiziere, die sich in Deutschland sammelten, wollten taktische Selbständigkeit, und die Amerikaner gestanden ihnen das – möglicherweise durch Nachlässigkeit – auch zu. Als General Moravec von einem kurzen Aufenthalt in den USA zurückkehrte, wurde ihm das Kommando übertragen¹²¹. Er verlegte die ganze Gruppe nach Bensheim, einem verschlafenen Städtchen zwischen Darmstadt und Mannheim. Ihr Deckname war nun OKAPI¹²². Sie hatte eine amerikanische Regierungsadresse (APO 175), und es gab auch eine amerikanische Verbindungssektion¹²³. Aber Moravec nahm von den Amerikanern nur ganz allgemeine Direktiven entgegen. Spezifische Operationen wurden ohne erkennbare amerikanische Beaufsichtigung von ihm und seinem Stab in Bensheim geplant und geleitet¹²⁴.

Die Jahre nach 1948 waren die rauschhaften Pionierzeiten antikommunistischer Geheimdienste, und so kann es kaum überraschen, daß die Tschechen in Deutschland Verbindung mit ihren Kameraden in der Tschechoslowakei aufnahmen, um Informationen zu sammeln. Bald waren junge Kuriere unterwegs, die zwischen den Zeilen unschuldig aussehender Briefe mit unsichtbarer Tinte geschriebene Botschaften hin und her transportierten. Die nach Prag gerichteten Schreiben, meist von Oberstleutnant Alois Šeda entworfen, waren an Major Ostrý adressiert, der nun bei Ligna angestellt war, einem kleinen Unternehmen in Prag. Es kam, wie es kommen mußte. Der StB gelang es, einen – und später zwei – der Kuriere zu erwischen, "umzudrehen" und als Doppelagenten einzusetzen. Das war der Beginn des Unternehmens ZO-BAK¹²⁵. Ostrý tat sein bestes, für seine jetzt im Westen tätigen Kriegskameraden Informationen zu beschaffen, und sie wiederum hielten ihn über die größeren politischen Entwicklungen auf dem laufenden. StB-Offiziere lasen den größten Teil dieser Korrespondenz mit und freuten sich zweifellos schon auf den Tag, da ihnen Ostrý in einer der vielen Folterkammern, die sie in Prag eingerichtet hatten, ausgeliefert sein

Vgl. AMI, H-235-1. Der erste Agent war "Robert", der andere "Adam" oder AKP-308.



¹²⁰ Vgl. Interviews mit General Knorr und General Šeda.

¹²¹ Vgl. NA, RG 59, LOT 54D426, Akten der Abteilung für osteuropäische Angelegenheiten.

Okapi ist ein Tier, das der Giraffe ähnelt, jedoch ohne den langen Hals. Manche haben es als Kreuzung zwischen Zebra und Giraffe beschrieben. Es ist scheu und bevorzugt die Dunkelheit. Knorr glaubt, daß die Bezeichnung von Moravec gewählt wurde, der betonen wollte, daß es sich bei OKAPI um eine gemeinsame tschechoslowakisch-amerikanische Organisation handle. Auch habe ihm die Vorliebe für die Dunkelheit gefallen, die den echten Okapi eignet (telefonisches Interview, 11. 5. 1998).

¹²³ Vgl. Papiere František Ostrý [im Privatbesitz des Autors] (künftig: PFO). Nach Ostrýs Aufzeichnungen war der Leiter der amerikanischen Sektion ein L. P. Fitzgerald. Auch gab es Howard Emmunds mit einer Adresse in Washington, D. C. (P. O. Box 8143, SW Station). Schließlich hatte OKAPI noch einen Verbindungsoffizier in New York, Walter Freund.

¹²⁴ Vgl. Interview mit Knorr, 15. 5. 1997, mit Seda, 9. 3. 1997. Knorr: "Es war schwer, Moravec zu kontrollieren." Seda: "Wir handelten eigenständig. Die Amerikaner hatten keine Ahnung, was um sie herum vorging. Nachrichtendienstliche Operationen in der Tschechoslowakei waren unsere Initiativen."

würde. Sie wußten, daß er ein sehr entschlossener Mann war; in einem der Briefe an Šeda hatte er um Giftpillen gebeten – "für den Notfall". Zunächst hielt die StB ihr Objekt jedoch nur unter Beobachtung und lauerte darauf, in die Organisation, die Oberstleutnant Šeda in der Tschechoslowakei aufzubauen hoffte, noch tiefer einzudringen.

Aber Major Ostrý war ein Profi des Geheimdienstgeschäfts. Im September 1949 wurde ihm klar, daß seine Tätigkeit kompromittiert war, und ohne Zögern flüchtete er aus der Tschechoslowakei. Nachdem er den Westen erreicht hatte, brachte er es auch noch fertig, die Flucht seiner Frau und seiner Kinder – unter der Nase der erbosten StB – zu organisieren. Nach einer gewissen Zeit in Wien, wo er mit Knorr für das CIC arbeitete (die StB glaubte, die Adresse sei Porzellangasse 51, Wien IX), erhielt er den Befehl, sich OKAPI in Bensheim anzuschließen¹²⁶. Er machte sich dort gut und rechtfertigte bald das Vertrauen, das Moravec in ihn setzte.

Ende Juli und Anfang August 1951 studierte Ostrý aufmerksam das Zentralorgan der KPTsch, Rudé Právo. Es fiel ihm auf, daß die Zeitung Slánskýs 50. Geburtstag mit Erklärungen von großenteils unbedeutenden regionalen Organisationen der KPTsch würdigte. Telegramme von kommunistischen Bruderparteien waren selten. Am 31. Juli 1951 fand sich gar nichts, am nächsten Tag gab es nur zwei kurze Grußbotschaften aus Polen und der DDR. Am 2. August folgten lediglich drei weitere Telegramme von zweitklassigen Akteuren: den kommunistischen Parteien Rumäniens, Belgiens und Österreichs. Viel mehr Botschaften hätten erwartet werden können, insbesondere von den anderen osteuropäischen Parteien und – dies vor allem – von Stalin selbst. Ostrý war ein geschulter Analytiker und brauchte nicht lange, um die Bedeutung der fehlenden Telegramme richtig einzuschätzen. Es war die Situation, die uns Conan Doyle gezeigt hat: "Der Hund, der nicht gebellt hat!" Ostrý nahm sich vor, den Generalsekretär der KPTsch im Auge zu behalten.

III.

Nachdem Slánský im September 1951 seine Parteifunktion verloren hatte, begann Ostrý den Fall in den Kontext von Verhaftungen und Prozessen in anderen osteuropäischen Ländern und in der Tschechoslowakei einzuordnen. OKAPI kamen auch Gerüchte zu Ohren, in der tschechoslowakischen Arbeiterklasse mache sich zunehmend Unruhe bemerkbar. Das war die Geburtsstunde des Unternehmens Großer Feger. Das Ziel des Unternehmens ist einfach zusammenzufassen: OKAPI wollte die wachsende Ungewißheit um Slánský nutzen, um sein Überlaufen in den Westen zu bewirken. Sollte sich Slánský bereit finden, in die US-Zone zu flüchten, wäre das für die westlichen Nachrichtendienste ein großer Gewinn. Überdies mußte der Abfall eines Mannes, der eben noch Generalsekretär der KPTsch gewesen war, dem Kommunismus in aller Welt Abbruch tun. Natürlich konnte Slánský das Angebot



¹²⁶ Vgl. AMI, H-235-2.

zum Überlaufen auch ablehnen. Für diesen Fall durfte angenommen werden, daß OKAPIs Fühler – ob von Slánský pflichtgemäß gemeldet oder von ihm verschwiegen und dann von OKAPI der StB zur Kenntnis gebracht – seinen Untergang beschleunigen und die Führer der KPTsch in ihrem wechselseitigen Mißtrauen noch bestärken werde. Nach Ostrýs Meinung war also das Unternehmen Großer Feger eine Operation, von der OKAPI und der Westen nur profitieren konnten, wie immer Slánský reagieren mochte.

Eine wichtige Rolle spielte in der Planungsphase Herbert Kauders, ein tschechoslowakischer Staatsangehöriger, der nach seiner Flucht in die Bundesrepublik von OKAPI rekrutiert worden war¹²⁷. Kauders erzählte Ostrý, daß er in Prag eine Frau kenne, Daniela Kaňkovská, die sich als Geliebte Rudolf Slánskýs zu bezeichnen pflegte¹²⁸. Ostrý erfuhr auch, daß Kauders und Kaňkovská den ehemaligen Generalsekretär der KPTsch manchmal den "großen Feger" nannten – eine Anspielung auf dessen Vorliebe für Säuberungen¹²⁹.

OKAPI entschied sich dafür, den "Großen Feger" zur Flucht in den Westen mit einem Brief einzuladen, den ein Agent Frau Kaňkovská überbringen sollte, die das Schreiben dann ihrem Freund Slánský auszuhändigen hatte¹³⁰. Ostrý und Kauders entwarfen den Brief, General Moravec redigierte den Text, der am Ende folgendermaßen lautete: "Wir sind im Besitz von Informationen, die darauf hindeuten, daß Ihre Situation schwierig geworden ist. Besorgnis hinsichtlich Ihrer Zukunft ist hier zum Ausdruck gebracht worden und wird gedeckt durch Informationen von gut unterrichteten Kreisen, wonach Sie für einen Prozeß bestimmt sind und dem gleichen Los entgegensehen wie Gomułka.

Wir hoffen, daß Sie dieser Brief noch rechtzeitig erreicht. Wir bieten Ihnen einen sicheren Weg in den Westen, garantiertes Asyl, einen ruhigen Hafen und Unterstützung, ausgenommen für eine politische Laufbahn. Sollten Sie zustimmen, so sind wir in der Lage, Ihren sofortigen Aufbruch zu arrangieren. Als Zeichen Ihrer Annahme reißen Sie, bitte, die untere Hälfte dieses Briefes ab und schreiben darauf das Datum, an dem Sie zu gehen bereit sind. Sie werden dann durch den gleichen Kanal

¹³⁰ Vgl. PFO. Das folgende ist auf den Bericht über das Unternehmen Großer Feger gestützt, den Ostrý 1953 für die CIA machte, und auf Notizen in seinen persönlichen Papieren.



¹²⁷ Vgl. AMI, H-784-13. Kauders und seine Frau Anna konnten zwischen April und Mai 1951 in den Westen entkommen.

Vgl. AMI, H-784-13. Frau Koňkovská, 1922 geboren, hat Kauders 1947 kennengelernt. Es ist wahrscheinlich, daß sie ihr Verhältnis mit Slánský nur vorgegeben hat. Der StB erklärte sie (24. 11. 1962), daß sie das Verhältnis erfunden habe, weil sie als wichtige Person erscheinen wollte. Jedoch sprach sie über das Verhältnis nicht nur mit Kauders, als sie noch in Freiheit war, sondern auch im Gefängnis. Ein Mithäftling, auf sie angesetzt, berichtete: "Kaňkovská rühmte sich, mit Slánský intime Beziehungen gehabt zu haben" (AMI, H-784-13, Zdena Dittrichová, 23. 11. 1962).

Ein Blick auf die Schlagzeilen der damaligen Zeitungen zeigt, daß "zu fegen" oder "auszufegen" recht häufig in einem politischen Zusammenhang verwendet wurde: "Es ist notwendig, die Armee von feindlichen Elementen frei zu fegen" (Rude Pravo, 9. 1. 1948); "Slánský fegt die Armee sauber" (Svobodne slovo, 11. 1. 1948).

weitere Instruktionen erhalten. Seien Sie vorsichtig und reden Sie nicht. Überbringer dieses Briefes [das heißt Frau Kańkovská] weiß nichts.

Um zu verifizieren, daß diese Operation im Westen arrangiert ist, wird eine Botschaft für Sie von Radio Freies Europa, 48,9 m, am 10., 17. und 24. November und am 1. Dezember, jeweils um 19.53 Uhr, gesendet werden. Die Botschaft: "Üble Dinge passieren alle auf einmal. Diese Botschaft von Podpora, "131

Nachdem der Brief geschrieben war, mußte noch der beste Kurier gefunden werden, um ihn durch den Eisernen Vorhang zu Frau Kaňkovská zu bringen. Ostrýs Wahl fiel auf einen Mann mit dem Decknamen "Hoffman", der solche Missionen schon durchgeführt hatte. Dieser war jedoch von seiner letzten Reise nicht zurückgekehrt und wurde als "gefallen" vermerkt¹³². Ostrý wandte sich dann an Rudolf Nevečeřal. Das erwies sich aber als böser Mißgriff.

Nevečeřal, geboren 1922, war am 23. März 1951 nachts aus der Tschechoslowakei geflohen, nachdem er verurteilt worden war, weil er während einer Namenstagsfeier in einem Landgasthof einen antikommunistischen Witz erzählt hatte¹³³. Die Amerikaner nahmen ihn am nächsten Tag gut auf. Ihre erste Frage lautete: "Hast du Hunger?" Nachdem er etwas gegessen hatte, leerte er mit drei Amerikanern vier Flaschen Cognac – so berichtete er später der StB. Nach solcher Leistung und einer recht oberflächlichen Befragung akzeptierte er das Angebot, als amerikanischer Agent zu arbeiten. Ernsthaftere und tiefer dringende Verhöre folgten¹³⁴. Schließlich entschlossen sich die Amerikaner, ihn zu erproben, und betrauten ihn mit zwei aufeinanderfolgenden Missionen in die Tschechoslowakei. Die erste Mission verlief gut. Während der zweiten besuchte er jedoch seine Frau und seine Kinder, wonach er zu dem Schluß kam, daß er sich eine viel zu gefährliche Tätigkeit ausgesucht habe. Er faßte sich ein Herz und stellte sich den kommunistischen Behörden.

Wie das ablief, mutet wie eine Geschichte aus Jaroslav Hašeks "bravem Soldaten Schweijk" an. Nevečeřal fuhr nach Prag. Dort ging er zum Hintereingang des Verteidigungsministeriums und überreichte dem Offizier vom Dienst ein Stück Papier mit einer kurzen Mitteilung, die er zuvor formuliert hatte: "Ich habe wichtige militärische Informationen und muß darüber mit zuständigen Leuten sprechen." Der Offizier las die Notiz und machte sich auf die Suche nach jemandem, der Nevečeřals Erwartungen entsprechen mochte. Ein Herr erschien, der Nevečeřal recht beiläufig erklärte, er selber sei im Augenblick zu beschäftigt und alle anderen seien beim Mittagessen in der Cafeteria. Er bat den potentiellen Überläufer, in zwei Stunden wiederzukommen, und wies ihm dann die Türe. Tief befriedigt begab sich Nevečeřal zu einem



¹³¹ AMI, H-784-13, Akt 13/2, S. 11. "Podpora", Ostrýs Deckname, bedeutet Unterstützung.

Vgl. PFO. Hoffmans letzte Aufgabe war es, die sechzehnjährige Tochter von Milada Horáková, einer bekannten demokratischen Politikerin, die im Juni 1950 von den Kommunisten umgebracht worden und deren Mann ein OKAPI-Offizier war, in den Westen zu schmuggeln. Die Tochter schaffte es schließlich 1968, während des "Prager Frühlings", in die Vereinigten Staaten zu kommen.

¹³³ Vgl. AMI, H-780.

¹³⁴ Vgl. ebenda. Nevečeřal überschritt die Grenze zur amerikanischen Zone im März 1951 bei Hundsbach. Seine formelle Rekrutierung durch das CIC fand in Weiden statt.

nahegelegenen Restaurant und leistete sich eine gute Mahlzeit. Zum Ministerium zurückgekehrt, trug er abermals sein Begehr vor. Jetzt wurde er zum Pankrác-Gefängnis gebracht, wo er alsbald mit Jaroslav Saksl, dem Leiter der StB-Sektion 28 (Feindagenten), und Jaroslav Skřivánek sprechen konnte. Nevečeřal legte ein umfassendes Geständnis ab und nahm den Vorschlag an, als Doppelagent zu arbeiten: Sein Deckname wurde "Rudla" und Skřivánek sein Führungsoffizier¹³⁵.

Nevečeřal reiste daraufhin wieder nach Deutschland, wo ihn aber das CIC, mißtrauisch geworden, weil er für seine Mission viel länger als vorgesehen gebraucht hatte, entließ¹³⁶. Genau zu diesem Zeitpunkt wurde er von OKAPI rekrutiert. Das Schreiben an Slánský sollte also von einem StB-Agenten nach Prag gebracht werden.

Ausgerüstet mit einem gefälschten tschechoslowakischen Personalausweis, den OKAPI fabriziert hatte, überquerte Nevečeřal am 8. November 1951 nachts die bayerisch-tschechoslowakische Grenze¹³⁷. Er hatte einen Umschlag in der Tasche, der wichtige Briefe enthielt: einen von Kauders an Frau Kaňkovská, einen anderen von OKAPI an den Großen Feger, den Frau Kaňkovská an Slánský, dessen Name nicht erwähnt wurde, weitergeben sollte. Auch hatte er eine Pistole und zwei Handgranaten bei sich. Wie er das schon zuvor geschafft hatte, passierte Nevečeřal die Grenze ohne Schwierigkeiten, danach aber suchte er einen Offizier der tschechoslowakischen Grenzpolizei auf und wies sich mit einem vorher vereinbarten Satz als StB-Agent aus. So landete der Umschlag mit den beiden Briefen am Morgen des 9. November 1951 in der Prager StB-Zentrale.

Die StB-Offiziere wußten zunächst nur, was ihnen Nevečeral sagen konnte, nämlich daß er den Umschlag Frau Kaňkovská geben sollte; den Inhalt des Umschlags kannte er nicht. Die Öffnung der beiden Briefumschläge erwies sich als überraschend schwierig, da jeder mit einer Art von Band zugeklebt war, das den StB-Technikern nicht vertraut war¹³⁸. Um die Dinge noch komplizierter zu machen, waren die Briefe in den Umschlägen in Kohlepapier eingewickelt. Das gab bei einem der Briefe Probleme, da Dampf, die übliche Technik für das Öffnen von Briefen, Flecken auf dem Umschlag produzierte. Am Ende konnten die Briefe aber doch geöffnet, fotografiert und wieder verschlossen werden. Was nun geschehen sollte, war indes keineswegs klar.

Die StB und ihre sowjetischen Berater begannen sich mit Ostrýs Text zu beschäftigen. Er ergab keinen rechten Sinn. Zuerst stellte sich die Frage: Wer war der Große Feger? Der sowjetische Chefberater berief eine Konferenz auf hoher Ebene ein. Es wurde der Schluß gezogen, daß es sich bei dem Adressaten – da ja in den Schreiben auf den polnischen KP-Führer Gomułka Bezug genommen worden war – höchstwahrscheinlich um Slánský handle¹³⁹. Plötzlich schwirrten Gerüchte und Spekulatio-



¹³⁵ Vgl. AMI, H-780, Nevečeřals Vernehmung am 6. 5. 1951 und 24. 9. 1956. Siehe auch AMI, H-784-13. Nevečeřal unterschrieb seine Verpflichtung für die StB am 15. 5. 1951.

¹³⁶ Vgl. AMI, H-784-13. Die Mission, mit der das CIC Nevečeřal betraut hatte, war auf sechs Tage angesagt, doch kam er erst nach siebzehn Tagen aus der Tschechoslowakei zurück.

¹³⁷ Vgl. AMI, ZV 119, Mappe 13/5, Vernehmung von Rudolf Nevečeřal, 12. 6. 1956.

¹³⁸ Vgl. AMI, H-784-13, Vernehmung von Bohumil Miller, 20. 10. 1962.

¹³⁹ Vgl. ebenda, Vernehmung von Josef Novotný, 5. 11. 1962.

nen durch die Zentrale, erst recht nachdem die sowjetischen Berater den Brief zu einer äußerst wichtigen Sache erklärt und jedes Gerede verboten hatten¹⁴⁰. Ein StB-Offizier bezeugte 1962: "Unmittelbar nachdem die Briefe von Technikern geöffnet worden waren, gingen sie an [Kamil] Pixa, StB-Sektionschef. Am selben Tag fand in dessen Büro eine Konferenz statt, an der, wie ich hörte, [der Stellvertretende Minister für Nationale Sicherheit und Stellvertretende StB-Chef Antonín] Prchal, [der sowjetische] Berater Smirnov teilnahmen . . . Die Konferenz dauerte bis in die Nacht und ihr Ergebnis war ein Verbot jeglicher Diskussion über die Briefe, selbst innerhalb der Sektion. Wie ich mich erinnere, begann dann das Gerücht zu kursieren, bei dem Großen Feger handle es sich wahrscheinlich um Slánský."¹⁴¹

Nevečeřals Führungsoffizier Skřivánek glaubte von Anfang an, daß der Große Feger ein hochrangiger KPTsch-Funktionär sein müsse. Aber weder er noch irgend jemand sonst wagte es zunächst, offen und sozusagen offiziell einen Namen zu nennen. Im November 1951 hatte die Säuberung bereits die StB selbst erreicht, und die Atmosphäre in der Zentrale war geladen und von Nervosität bestimmt. Ein Offizier sprach später von "Psychose". Es war bezeichnend für diese Atmosphäre, daß die StB-Offiziere es nicht wagten, Nevečeřal in ihren Büros zu vernehmen. Um jede Möglichkeit auszuschließen, in der Nähe versteckter Mikrofone zu sprechen, nahmen sie Nevečeřal zu Spaziergängen im Šárka mit, einem Waldgebiet am Rande von Prag. Als sie sich mit dem Brief befaßten, fühlten sie, so erinnerte sich ein StB-Offizier, daß etwas faul war. Sie fürchteten, in eine von den eigenen Leuten oder von den Sowjets gestellte Falle zu geraten. StB-Veteranen bekamen Angst um ihr Leben und trafen sogar Vorkehrungen für den Fall ihrer plötzlichen Verhaftung durch Kollegen. Es ist bemerkenswert, daß sie nicht einmal eine solche Entwicklung dazu brachte, das Regime, dem sie dienten, kritisch in Frage zu stellen¹⁴².

Schließlich war es Kamil Pixa, der die Briefe dem damaligen StB-Chef Josef Hora vorlegte. Er kam mit rotem Gesicht wieder. Anscheinend hatte er sich in Horas Büro die Spekulation erlaubt, daß es sich bei dem Adressaten um Slánský handeln könne. Daraufhin "geriet Hora in Zorn, riß Pixa die Papiere aus der Hand und begann zu brüllen – "Was fällt Dir ein! Ich steck Dich für den Rest Deines Lebens ins Gefängnis." Er behielt das Material und untersagte jede weitere Aktivität in der Sache."¹⁴³ Natürlich blieben die Briefe nicht lange auf Horas Schreibtisch. Sie wurden ins Russische übersetzt und nach Moskau geschickt¹⁴⁴.

Im Kreml schlug die Sendung aus Prag wie eine Bombe ein. Wie erwähnt waren die Umschläge, die Nevečeřal von OKAPI brachte, am 9. November 1951 nach Prag gelangt. Genau einen Tag später traf General Alexei D. Beschastnow, der neue Chef der sowjetischen Berater, in Prag ein und begab sich ungesäumt zur StB-Zen-



¹⁴⁰ Vgl. ebenda, Vernehmung von Otakar Suchý, 9. 11. 1962.

¹⁴¹ Vgl. ebenda, Vernehmung von Josef Novotný, 7. 11. 1962.

¹⁴² Vgl. ebenda, Vernehmung von Jaroslav Saksl, 19. 10. 1962.

¹⁴³ Ebenda, Vernehmung von Jaroslav Skřivánek, 18. und 19. 10. 1962.

¹⁴⁴ Vgl. ebenda. Der Übersetzer war Petr Bechyné, dessen Vernehmung am 2. 11. 1962.

trale, wo ihm das Schreiben an den Großen Feger vorgelegt wurde. Am folgenden Tag, am 11. November, kam Anastas Mikojan, Mitglied des sowjetischen Politbüros, in die tschechoslowakische Hauptstadt. Er teilte Gottwald mit, daß Stalin die Verhaftung Slánskýs wünsche. Der sowjetische Emissär erwähnte den Brief an den Großen Feger nicht und lehnte es überhaupt ab, Stalins Verlangen zu erklären.

Gottwald, der keine Ahnung hatte, daß der Brief existierte und sich bereits rund 48 Stunden in den Händen der StB befand, begriff aber, daß Slánskýs Entlassung als Generalsekretär - im September - Stalin nicht besänftigt hatte. Er wußte andererseits, daß er selber, Gottwald, in Nöte geraten konnte, sollte der ehemalige Generalsekretär der KPTsch als Verräter entlarvt werden; schließlich war er als Vorsitzender der Partei nominell Slánskýs Chef, und absolute Verantwortung für Untergebene gehörte zu den integralen Elementen des stalinistischen Systems. So nahm Gottwald seinen ganzen Mut zusammen und wies Stalins Empfehlung zurück. Mikojan erhob sich und sagte in aller Ruhe, er werde sich jetzt zur sowjetischen Botschaft begeben, den Kreml anrufen und Stalin informieren; er versprach, bald wiederzukommen. Gottwald, der offensichtlich seinen KPTsch-Kollegen nicht mehr traute, ließ sogleich seine Tochter und seinen Schwiegersohn auf die Burg kommen, wo er, der "erste proletarische Präsident", umgeben von aristokratischem Prunk lebte. Nachdem die beiden gekommen waren, nahm er Čepička mit in sein Arbeitszimmer und setzte ihn ins Bild. Dann wurde das Essen serviert. Noch ehe abgetragen worden war, kehrte Mikojan zurück. Nach einigen Liebenswürdigkeiten zogen sich die Damen zurück, und Čepičkas Bericht zufolge "teilte Mikojan mit, er habe Stalin über Gottwalds Ablehnung unterrichtet. Stalin müsse jedoch auf seiner Empfehlung bestehen, erkläre die Notwendigkeit zu handeln mit der Gefahr seiner [Slánskýs] Flucht und erinnere Gottwald an dessen schwere Verantwortung in der Angelegenheit." Gottwald erwiderte, er habe noch keinen Beweis gesehen, der eine solche Maßnahme rechtfertigen könne. Jedoch ließ sich Mikojan nicht auf eine juristische Diskussion ein und betonte, Stalin verlange, "daß die Verhaftung je früher, desto besser stattfinde". Das war für Gottwald denn doch zuviel. Er spekulierte laut darüber, daß Stalin vielleicht Beweise für Slánskýs Verrat in Händen habe, von denen niemand sonst wisse, und daß ja Stalins Rat stets vernünftig sei. Danach bat er Mikojan darum, Stalin zu versichern, daß seine Empfehlung akzeptiert werde¹⁴⁵. Indes unternahm Gottwald vorerst nichts.

Am 14. November 1951 wies die StB Nevečeřal an, die Umschläge Frau Kaň-kovská auszuhändigen¹⁴⁶. Sie las den an sie adressierten Brief, nachdem Nevečeřal wieder gegangen war. Wie das für Slánský bestimmte, so enthielt auch ihr Schreiben eine Art Parole, die zur Beglaubigung des Kuriers diente: Sie sollte Radio Freies Europa hören und auf die Worte "Grüße an mein Kind von Kabeš" warten. Frau Kaň-kovská zeigte sich an der Sache genügend interessiert, um am nächsten Tag – mit beigefügtem Geld – das beste Radiogerät zu kaufen, das aufzutreiben war; offensichtlich



¹⁴⁵ SÚA, Fond Komise I, Bd. 2, Einheit 12.

¹⁴⁶ Vgl. AMI, H-784-13, Vernehmung von Frau Kaňkovská, 24. 11. 1962.

hatte sie die Absicht, RFE zu hören¹⁴⁷. Sie beriet sich auch mit zwei Freunden, denen sie sagte, sie glaube, der geheimnisvolle Adressat sei Rudolf Slánský. Was solle sie tun? Einer der beiden Freunde, ein Offizier der Armee, meinte, es sei ihre Ehrenpflicht, den Brief zu übergeben. Er bot sogar an, selber mit dem Schreiben zu Slánský zu gehen¹⁴⁸. Aber am 23. November 1951 erfuhr Frau Kaňkovská von der Hausmeisterin ihres Appartementhauses, daß sich zwei StB-Offiziere über sie erkundigt hatten. Sie erkannte, daß ihr anfängliches Mißtrauen gegen Nevečeřal berechtigt gewesen war, und verbrannte die Briefe sofort149.

IV.

So bekam Slánský den Brief von Major Ostrý nie zu sehen. Aber wie OKAPI vorhergesehen hatte, war das keineswegs das Ende des Unternehmens Großer Feger. Im Gegenteil. Für die kommunistische Welt war dies lediglich das Ende vom Anfang.

Slánský verhaften zu lassen, fiel Gottwald nicht leicht. Schon seit Juli 1951 hatte er ja gewußt, daß Stalin hinsichtlich Slánský Zweifel hegte. Aber Mikojans Besuch im November hob die Affäre auf eine ganz andere Ebene. Slánský galt nun nicht mehr bloß als schlechter Administrator, sondern als Verräter, der die Flucht in den Westen plante. Auch konnte der Druck, den General Beschastnow ausübte, nicht einfach ignoriert werden¹⁵⁰. Gleichwohl suchte Gottwald noch immer Zeit zu gewinnen; von Tag zu Tag verschob er die Entscheidung, den ehemaligen Generalsekretär den Wölfen vorzuwerfen.

Genau zu dieser Zeit wurde Gottwald der Brief an den Großen Feger vorgelegt. Der exakte Hergang ist unklar. Beschastnow behauptete, das Schreiben persönlich Gottwald übergeben zu haben, doch ist seine Erinnerung nicht zuverlässig¹⁵¹. Čepička sagte etwas vage, daß "kurz nach Mikojans Besuch die StB Gottwald Beweise für die Vorbereitung der Flucht Slánskýs unterbreitet" habe¹⁵². Eine StB-Studie vermerkte, daß Gottwald den Brief einige "Stunden" vor seiner Autorisierung der Verhaftung Slánskýs erhalten habe¹⁵³. Eine Sonderkommission, die 1957 auf Anweisung der KPTsch den Fall Slánský untersuchte, stellte fest, daß Gottwald den Brief



¹⁴⁷ Vgl. ebenda, Frau Kaňkovská erhielt in ihrem Umschlag 5000 Kronen.

¹⁴⁸ Vgl. AMI, H-784-13. Der Offizier war Leutnant Ladislav Doubravský.

¹⁴⁹ Vgl. ebenda, Vernehmung von Frau Kaňkovská, 24. 11. 1962.

¹⁵⁰ Vgl. NA, RG 84, Spencer M. King, Amerikanische Botschaft, Prag, an Secretary of State, Washington, 19. 11. 1952. King spekulierte, daß es zwischen dem Eintreffen des neuen sowjetischen Botschafters in Prag, A. I. Lawrentiew, am 15. 11. 1951 und der Verhaftung Slánskýs einen Zusammenhang geben könne: Man sage, Lawrentiew habe "aus dem Kreml Weisungen" zur Verhaftung Slánskýs "mitgebracht". Es gibt für diese Version keine Beweise.

¹⁵¹ Vgl. AMI, H-784-13. Beschastnow sagt aus, er habe den Brief Gottwald am 11. 11. 1951 übergeben, nur Stunden vor Slánskýs Festnahme. In Wirklichkeit ist Slánský erst fast zwei Wochen später verhaftet worden.

¹⁵² SÚA, Fond Komise I, Bd. 2, Einheit 12.

¹⁵³ Ebenda, Einheit 202.

"kurz" nach Stalins Warnung, Slánskýs Flucht stehe unmittelbar bevor, von der StB bekommen habe¹⁵⁴. Minister Ladislav Kopřiva sagte aus, er und General Beschastnow hätten den Brief auf der Burg "etwa vierundzwanzig Stunden" vor Slánskýs Verhaftung übergeben. Bei der Übergabe wartete Kopriva mit einer zusätzlichen Information zur Beruhigung Gottwalds auf: Die StB sei darauf gekommen, daß sich Slánský einen neuen Anzug machen lasse und seinen Schneider gedrängt habe, sich mit den letzten Änderungen zu beeilen; Frau Slánský wiederum habe eine große Summe von ihrem Bankkonto abgehoben¹⁵⁵. Es ist wahrlich erstaunlich, daß Gottwald auch jetzt noch zögerte. Er wies die StB an, noch zu verifizieren, ob RFE die in den Briefen genannten Parolen tatsächlich sende. Sollte er geargwöhnt haben, daß die Briefe eine sowjetische Provokation waren?

RFE hat die angekündigten Parolen in der Tat gesendet; sie wurden vom Geräusch des tschechischen Störsenders zwar fast überdeckt, waren aber zu verstehen¹⁵⁶. Jetzt fand sich Gottwald endlich bereit, Slánskýs Verhaftung anzuordnen. Beschastnow erinnerte sich an den Augenblick der Entscheidung: "Gottwald erklärte, daß wir genügend Zeit gehabt hätten, nachzudenken und die ganze Sache zu überlegen. Es sei nicht länger möglich, die Entscheidung hinauszuschieben ..., und er gab Minister Kopriva sofort die entsprechende Anweisung."¹⁵⁷ Laut Kopřiva hat Gottwald resigniert gesagt: "Was können wir machen, Genossen? Bereitet die Verhaftung vor!"¹⁵⁸ Kopřiva rief am Abend Bohumil Doubek, einen StB-Funktionär, in dessen Wohnung an und befahl ihm, unverzüglich in sein Büro zu kommen. Als sich Doubek dort meldete, fand er neben dem Minister zwei sowjetische Berater und drei weitere StB-Offiziere vor, Karel Koštál, Antonín Prchal und Josef Čech. Die Berater eröffneten den vier Tschechen, sie seien ausersehen, Slánskýs Verhaftung vorzunehmen¹⁵⁹.

Während das geschah, am Abend des 23. November 1951, nahmen Slánský und seine Frau an einem Dinner teil, das Ministerpräsident Antonín Zápotocký gab. Die StB-Gruppe wartete mit zwei sowjetischen Beratern in Koprivas Büro. Zápotocký, der Slánský und dessen Frau seit fünfundzwanzig Jahren kannte, begleitete seine Gä-



¹⁵⁴ SÚA, Fond Komise II, Bd. 14, Einheit 382.

¹⁵⁵ SÚA, Fond Komise I, Bd. 12, Einheit 202, und Fond Komise II, Bd. 6, Einheit 72. Nach Muraschko, Delo Slanskogo, S. 16, hatte die sowjetische Botschaft gehört, Frau Slánský habe 200000 Kronen abgehoben. Die Summe ist in keinem der von mir eingesehenen Dokumente spezifiziert.

Vgl. AMI, H-784-13. Offiziere der Abteilung, die 1951 die Sendungen von RFE abhörten, erinnerten sich daran, daß sie angewiesen worden waren, vor allem auf "Üble Dinge geschehen alle auf einmal. Botschaft von Podpora" und auf "Grüße an mein Kind von Kabeš" zu warten. Zu jedermanns Erleichterung sind beide Sätze von München tatsächlich gesendet und in Prag aufgezeichnet worden. Leutnant Jaroslav Zeman erhielt den Befehl, das damals kostbare Tonbandgerät (es hieß "Paratus") mit der Aufzeichnung der beiden Botschaften zum StB-Chef zu bringen, der dann damit zu Gottwald ging.

¹⁵⁷ Ebenda, "Bericht betreffend die Umstände, die der Verhaftung Slánskýs vorausgingen", von A. D. Beschastnow.

¹⁵⁸ SÚA, Fond Komise II, Bd. 6, Einheit 72.

¹⁵⁹ Vgl. ebenda, Bd. 5, Einheit 44.

ste am Ende der Party hinaus und wünschte ihnen, ein falsches Lächeln auf den Lippen, eine gute Nacht. Sobald die beiden im Auto saßen, eilte der Regierungschef ins Haus zurück, um telefonisch zu melden: Slánský ist auf dem Weg.

Nach Mitternacht, also schon am 24. November 1951, kehrten die Slánskýs in ihre geräumige Villa zurück, die nur einen Steinwurf von der sowjetischen Botschaft entfernt war. Der oberste Stock wurde nicht mehr für geheime Funksprüche zwischen Stalin und den KPTsch-Führern benutzt, und Karel Smíšek, der Funker, der dort zahllose Stunden verbracht hatte, war nicht länger Slánskýs Freund. Rudolf Slánský hatte keine Freunde mehr.

Der ehemalige Generalsekretär bemerkte, daß im Haus alles dunkel war – ungewöhnlich! In diesem Augenblick fand er sich von mehreren Händen gepackt und mit Handschellen gefesselt¹⁶⁰. Das Licht wurde eingeschaltet. Der verwirrte Mann, ein lebenslanger Atheist, wiederholte ständig: "Jesus Maria, Jesus Maria!" Dann wurde er, eine Kapuze über den Kopf gestülpt, in ein Auto gezerrt. Selbst blind konnte Slánský noch fühlen, daß der Wagen die Richtung nach dem vor kurzem renovierten Ruzyně-Gefängnis am Rande von Prag nahm. Man fragt sich, ob er sich dabei an die Korrespondenz erinnerte, die er mit Karel Šváb und Josef Frank über die Finanzierung der Haftanstalt geführt hatte. Damals hatten alle drei darin übereingestimmt, daß "die Bedeutung dieses Bauprojekts auf der Hand liegt"¹⁶¹. Wie das manchmal geht, lernten alle drei Ruzyně als Insassen kennen. Innerhalb seiner Mauern sollten sie alsbald Verbrechen gestehen, die sie an den Galgen brachten.

Der Wagen erreichte den großen Hof von Ruzyně. Nach recht rauher Behandlung stand der ehemalige Generalsekretär nackt vor StB-Offizieren, die seine Unschuldsbeteuerungen mit Verachtung quittierten. Wie so viele seiner Opfer bekam auch Slánský eine Nummer – die seine war 2359/865. Zuerst, so wurde dem Häftling gesagt, müsse er auf seine parlamentarische Immunität verzichten. Slánský tat das sofort und ohne Protest in einem Schreiben an Ministerpräsident Zápotocký, der ihn noch zwei Stunden zuvor, als Gastgeber der letzten Abendgesellschaft seines Lebens, so warm angelächelt hatte¹⁶². Er machte sich über seine Zukunft keine Illusionen. Zu einem Mithäftling – der natürlich ein professioneller StB-Informant war – sagte er, er "kenne die Ruzyně-Methoden und verstehe, daß ihn nichts mehr retten könne; er wisse, was ihm bevorstehe"¹⁶³.

Am Morgen unterrichtete Gottwald eine kleine Gruppe seiner Kollegen, daß Slánský verhaftet worden war. Er selber sagte nur wenig und überließ es Innenminister Kopřiva, den Anwesenden mitzuteilen, daß ein Brief aufgefangen worden sei, in dem Slánský zur Flucht in den Westen aufgefordert werde. "Daher sind nachts



Vgl. Slánský, Report on My Husband, S. 139.

¹⁶¹ AZK KPTsch, 100/2, Bd. 56, Einheit 614.

¹⁶² Vgl. SÚA, Fond Komise I, Bd. 2, Einheit 16.

¹⁶³ SŪA, Fond Komise II, Bd. 25, Einheit 504. Der Informant war Karel Benda. Er hatte die doppelte Aufgabe, Slánskýs Äußerungen zu berichten und ihn psychisch fertigzumachen. Das änderte sich, nachdem Slánský im Januar 1952 einen Selbstmordversuch unternommen hatte. Danach sollte Benda ein wachsames Auge auf Slánský halten.

Maßnahmen zur Verhaftung Slánskýs getroffen worden." Danach las er den ganzen Brief vor und zog das Fazit: "Dies hat uns dazu gezwungen, die Entscheidung zu treffen." Alle waren sich einig, daß der Fall "politisch äußerst unangenehm" sei, aber unmöglich geheimgehalten werden könne. Eine Bekanntgabe sei unumgänglich. Gottwald verlangte dann, über die Richtigkeit der Verhaftung Slánskýs abzustimmen. Die Festnähme wurde einstimmig gebilligt¹⁶⁴.

Am folgenden Tag, Sonntag, den 25. November 1951, versammelten sich die verbliebenen KPTsch-Führer abermals auf der Burg. Niemand protestierte gegen Slánskýs Verhaftung. Zápotocký bemerkte, daß "der Brief zwar nicht direkt [an Slánský] adressiert sei, doch sehe es so aus, als könne niemand anders der Adressat sein"165. Gottwald zeigte sich nicht mehr bereit, die Ergebnisse der Untersuchung geschweige denn einen Prozeß - abzuwarten. Er bezeichnete Slánský als Verräter und als das Haupt einer partei- und staatsfeindlichen Konspiration. Die KPTsch, so sagte er jetzt, verfüge über "unwiderlegliche Beweise dafür, daß ein Nachrichtendienst westlicher Imperialisten Rudolf Slánskýs Flucht in den Westen organisiert und vorbereitet habe". Daher sei er festgenommen worden. Mit Schurken dieser Art werde man streng verfahren, kündigte Gottwald an166. Die Bedeutung des Schreibens an den Großen Feger hob auch Václav Nosek hervor, der erster kommunistischer Innenminister gewesen war, nun aber selber am Rande des Abgrunds stand, da er während des Krieges mit Hermann Field in Verbindung gestanden hatte. Er hätte die Schlüsselfunktion des Briefes nicht stärker betonen können: "Ein Spionagedienst westlicher Imperialisten hat Slánskýs Flucht in den Westen organisiert und vorbereitet. Erst nachdem man das herausgefunden hatte, war es möglich, gegen Slánský vorzugehen. Natürlich wäre ohne diese Entdeckungen und Fakten kein Vorgehen gegen Slánský möglich."167

Slánský und seine Mitangeklagten standen im November 1952 vor dem Staatsgerichtshof. Josef Urválek, der Chefankläger, brachte den OKAPI-Brief bereits am ersten Tag des Verfahrens aufs Tapet¹⁶⁸. Er zitierte korrekt Ostrýs Text und fragte: "Was haben Sie dazu zu sagen?" Slánský antwortete wahrheitsgemäß, daß er das fragliche Schreiben nie erhalten habe. Aber dessen Existenz, so räumte er ein, zeuge für die Tatsache, daß der Westen sein Überlaufen wünsche und ihn für Aktivitäten gegen das kommunistische Regime in der Tschechoslowakei einspannen wolle¹⁶⁹. Es



¹⁶⁴ SÚA, Fond Komise I, Bd. 2, Einheit 18.

¹⁶⁵ SÚA, Fond Piller Komise, Akt 32, Information Nr. 23.

¹⁶⁶ Svobodne slovo, 7. 12. 1951.

¹⁶⁷ SÚA, Fond 60, Einheit 5/1, Rede Noseks vom 12, 12, 1951.

¹⁶⁸ Vgl. NA, RG 84, Spencer M. King, Amerikanische Botschaft, Prag, an Secretary of State, 21.11.
1952. King berichtete, der Anklagevertreter habe den (OKAPI-)Brief verlesen und dazu bemerkt, das Schreiben zeige "das Interesse offizieller amerikanischer Kreise", Sl\u00e1nsk\u00f3 zur Flucht zu verhelfen. "Der Ankl\u00e4ger legte dann zus\u00e4tzliches Material daf\u00fcr vor, da\u00e4 amerikanische Nachrichtendienstler Sl\u00e4nsk\u00f3s Flucht in den Westen vorbereiteten. Signal zur Ausl\u00f6sung der Operation angeblich mehrmals durch [RFE] gegeben, "das zum amerikanischen Nachrichtendienst geh\u00f6rt"."

¹⁶⁹ Ministerstvo spravedlnosti, Proces, S. 88f.

ist keine Übertreibung, wenn man feststellt, daß diese Bemerkung zu den wenigen richtigen Passagen gehört, die in rund 550 Seiten Prozeßprotokoll zu finden sind.

Das Schreiben von OKAPI verlieh dem ganzen schaurigen Spektakel einen Anschein von Legitimität, in den Augen der StB-Funktionäre, des Anklägers, der sogenannten Richter und insbesondere der KPTsch-Führung. Alle Eingeweihten wußten sehr wohl, daß Slánský gezwungen wurde, Verbrechen zu gestehen, die er nicht begangen haben konnte, die vielmehr von – meist sowjetischen – Drehbuchschreibern erfunden worden waren, oft während sie direkt neben dem Verlies arbeiteten, in dem Slánský von der StB traktiert wurde. Aber da war der Brief! Die StB-Schergen glaubten – begreiflicherweise – in der Tat, daß er amerikanischen Ursprungs und an Slánský adressiert sei. Prag hatte also Grund zu der Annahme, daß die Flucht des ehemaligen Generalsekretärs im Bereich des Möglichen liege¹⁷⁰. Vielleicht sind sogar im Grenzgebiet Maßnahmen getroffen worden, die der Flucht anderer Spitzenfunktionäre vorbeugen sollten¹⁷¹. Jedenfalls glaubten die StB und Gottwald, daß an den Anklagen etwas dran sei.

Im November 1951 hatte Minister Kopřiva den fünf StB-Offizieren, die mit Slánskýs Verhaftung beauftragt waren, erklärt, Gottwald habe bis jetzt gezögert, die Festnahme Slánskýs zu autorisieren. "Jetzt aber ist die Operationsabteilung in den Besitz eines Dokuments gelangt, das über jeden Schatten eines Zweifels hinaus beweist, daß Slánský tatsächlich ein bewußter Feind mit Beziehungen zu einer auswärtigen Macht ist. Auf Grund dieses Dokuments hat der Präsident Slánskýs sofortige Verhaftung genehmigt."¹⁷² Kopřiva hat später bestätigt, daß Slánský schon einige Zeit unter Verdacht stand. "Doch reichte das, was wir gegen ihn hatten, bevor uns der Brief in die Hände kam, für eine Festnahme nicht aus."¹⁷³

Der Hinweis Kopřivas auf das OKAPI-Schreiben lenkte freilich von Stalins Abneigung gegen Slánský und deren Rolle beim Sturz des ehemaligen Generalsekretärs ab; dies war nur Gottwald, Čepička und möglicherweise Zápotocký bekannt. Ebenso unerklärt bleiben die Fälle der Mitangeklagten Slánskýs, die ja nicht anders behandelt wurden als er, obwohl es keine Hinweise auf verräterisches Einverständnis mit dem Westen gab¹⁷⁴. Nach Ansicht des Verfassers waren es Stalins Verlangen nach einem Schauprozeß in Prag, dessen Mißtrauen gegen Slánský und der OKA-



¹⁷⁰ Vgl. AMI, H-784-13, Aussage von František Klíma. Er arbeitete als Agent des tschechoslowakischen Nachrichtendienstes in Österreich; sein Deckname war Agent Trináct.

Vgl. NA, 749.00/12-1351, Ellis O. Briggs, Amerikanische Botschaft, Prag, an Secretary of State, 14. 12. 1951. Der amerikanische Militärattaché berichtete, zwischen der Grenze und Pilsen acht Straßensperren gesehen zu haben. Er "war in Deutschland in strengstem Vertrauen über Gerüchte informiert worden, daß die Flucht eines wichtigen Tschechen bevorstehe".

¹⁷² SÚA, Fond Komise II, Bd. 5, Einheit 44.

¹⁷³ SÚA, Fond Komise II, Akt 14, Einheit 377.

Mastny, The Cold War, S. 154, bemerkt zu Recht, daß Slánskýs angebliche Mitverschwörer "nicht so sehr nach dem ausgewählt wurden, was sie waren – noch weniger für das, was sie getan hatten –, als vielmehr danach, was man aus ihnen auf Grund ihrer besonderen Verbindung mit einem Anliegen oder einer Institution, die ins Licht gerückt werden sollten, machen konnte.

PI-Brief, die Gottwald und die StB dazu trieben, Slánský festzunehmen, zu einem Geständnis zu zwingen, vor Gericht zu stellen und hinzurichten. Jaroslav Saksl, einer der StB-Offiziere, die im Mai 1951 Nevečeřal rekrutierten, kam der Wahrheit recht nahe, als er meinte: "Es ist möglich, daß die ganze Sache um den Brief für Slánský eine "Kombination" war, die im Westen vorbereitet wurde und auf die wir hereingefallen sind. Es ist aber ebenso möglich, daß jemand im Innenministerium so eine Geschichte [Ostrýs Brief für Slánský] brauchte und deren Bedeutung bewußt übertrieb."¹⁷⁵ Eine StB-Studie aus dem Jahre 1963 kam zu dem Schluß, daß es hinsichtlich der Herkunft des Schreibens, das Nevečeřal aus Deutschland brachte, zwei Alternativen gebe: Entweder sei der Brief von StB-Offizieren, die Slánskýs Sturz herbeiführen wollten, gefälscht worden, oder "es war eine raffinierte Provokation, ausgeheckt von einer nachrichtendienstlichen Einheit aus tschechischen antikommunistischen Emigranten unter den Auspizien der Vereinigten Staaten"¹⁷⁶. Die zweite Alternative ist allerdings nie öffentlich diskutiert worden. Selbst während des Prager Frühlings wurde die Öffentlichkeit nicht über OKAPI ins Bild gesetzt.

Nach sieben Tagen gut geprobter und einem Drehbuch gehorchender Rezitationen wurden Slänský und zehn weitere Angeklagte am 27. November 1952 zum Tode verurteilt. Der ehemalige Generalsekretär legte keine Berufung ein, er verzichtete auch auf einen letzten Brief. Als Henkersmahlzeit ließ er sich simple Semmeln geben. Dann führten ihn die Wachen zum Galgen, als letzten der elf Verurteilten. Ehe er gehängt wurde, die Schlinge bereits um den Hals, sagte er noch: "Danke! Ich bekomme, was ich verdient habe." Am 3. Dezember 1952, 5.42 Uhr, wurde er für tot erklärt¹⁷⁷.

Gleich nach den Hinrichtungen beeilten sich die Parteiführer, die von der Säuberung verschont worden waren, das Eigentum Slánskýs und seiner angeblichen Mitverschwörer – auch das der Familien – unter sich aufzuteilen. Alles wurde zu niedrigsten Preisen verramscht. Antonín Novotný etwa, der 1953 "Erster Sekretär" der KPTsch und damit faktisch Slánskýs Nachfolger wurde, nützte die Gelegenheit, um aus dem Besitz eines der Gehängten Bettwäsche und ein Tee-Service zu erwerben¹⁷⁸. Daß er und seine Frau Božena es fertigbrachten, auf Leintüchern zu schlafen und aus Tassen zu trinken, die einem ermordeten Genossen gehört hatten, bedarf keines Kommentars.

Die StB wollte bei der Verteilung der Beute nicht hinter den Spitzen der Partei zurückstehen. Die für das tödliche Spektakel direkt Verantwortlichen wurden sogleich belohnt. 321 Offiziere wurden befördert; 14 erhielten den Orden der Republik, sechs

¹⁷⁸ Zdeněk Mlynář, Nightfrost in Prag. The End of Humane Socialism, New York 1980, S. 66.



¹⁷⁵ AMI, H-784-13, Vernehmung von Jaroslav Saksl, 19. 10. 1962.

¹⁷⁶ SÚA, Fond Komise II, Bd. 25, Einheit 504.

Ebenda, Bd. 49, Einheit 93. Bei den Hinrichtungen waren Bohumil Doubek und Karel Koštál zugegen, die am 3. 12. 1951 Oberst Antonín Prohal Bericht erstatteten. Siehe auch Americké listy, Co říkali pod šíbenicí, 8. 6. 1962.

den Orden der Arbeit, 47 die Tapferkeitsmedaille. Slánskýs 14 Wachen wurden, zusammen mit den 56 Wachen der anderen Teilnehmer an der fiktiven Konspiration, ehrenvoll erwähnt¹⁷⁹.

V.

Die StB hat den Fall Großer Feger Mitte der fünfziger Jahre mehrmals und dann wieder in den sechziger Jahren geprüft. Letztere Untersuchungen waren besonders "objektiv", was sich mindestens zum Teil daraus erklärt, daß sich damals niemand vorzustellen vermochte, die Protokolle könnten einmal für Historiker zugänglich werden.

Die Studie aus den sechziger Jahren kam zu dem Ergebnis, daß der Brief an den Großen Feger für die Entscheidung zur Verhaftung Slánskýs maßgeblich gewesen sei¹⁸⁰. Über die Frage, ob der ehemalige Generalsekretär auch dann festgesetzt worden wäre, wenn es den Brief nicht gegeben hätte, wurde nicht weiter spekuliert. Major Ostrý erscheint in den Tausenden von Seiten, die für die StB-Studie zusammengetragen worden sind, nur gelegentlich. Vielmehr zogen die Ermittler den Schluß, daß die Operation das Werk von Oberstleutnant Alois Seda gewesen sei¹⁸¹. Im übrigen nahm die StB an, daß OKAPI fest in die Strukturen der amerikanischen Dienste eingebaut sei und daß die Amerikaner jeden Schritt der Organisation bestimmten¹⁸². Diese Auffassung brachte das tschechoslowakische Außenministerium im Oktober 1952 auch der amerikanischen Botschaft in Prag zur Kenntnis. In einer Protestnote hieß es, zu der Zeit, da die Slánský-Verschwörung aufgedeckt worden sei, habe "der amerikanische Nachrichtendienst über seinen Agenten Kauders versucht, Slánský zu retten, und dessen Flucht ins Ausland organisiert. Die amerikanische Rundfunkstation ,Radio Freies Europa' spielte eine Rolle in dieser Operation. "183 Tatsächlich hatte es die StB geschafft, jedermann in Prag davon zu überzeugen, daß das Unternehmen Großer Feger Sache der Amerikaner war. Eine tschechoslowakische Note



¹⁷⁹ Vgl. SÚA, Fond Komise I, Bd. 2, Einheit 23. Als Datum ist nur 1953 angegeben.

¹⁸⁰ Andere Untersuchungen des Falles Slánský stimmten damit überein. So Fond Komise I, Bd. 2, Einheit 26: "Der bekannte Brief an den Großen Feger war der unmittelbare Grund für Slánskýs Verhaftung."

¹⁸¹ Seda gehörte in der amerikanischen Zone Deutschlands bei den unter tschechoslowakischen Emigranten Tätigen zu den aktivsten. Aber die Amerikaner hatten ihn schon vor der Verhaftung Slánskýs in den Ruhestand geschickt. Er und seine Familie kamen am 26. 3. 1951 in die USA (Interview, 9. 3. 1997).

Vgl. NA, RG 84, Spencer M. King, Amerikanische Botschaft, Prag, an Secretary of State, 19. 11. 1952. King stellt fest, daß die Prager Regierung die Vereinigten Staaten häufig der Verwicklung in diverse Spionagefälle bezichtigt. "Ob den Anklagen irgendwelche Tatsachen zugrunde liegen ... muß das Department besser wissen als diese Botschaft ... es scheint aber Gründe für den Verdacht zu geben, daß die Beschuldigungen in vielen Fällen zumindest ein Körnchen Wahrheit enthalten."

¹⁸³ AZK KPTsch, Politisches Sekretariat, 02/5, Mappe 52, Einheit 137, 24. 1. 1953. Die Note selbst trägt das Datum 13. 10. 1952.

an die amerikanische Botschaft in Prag vom 30. Januar 1953 enthielt sogar die Behauptung, die Vereinigten Staaten hätten die ganze Slánský-Verschwörung geplant und organisiert. Als die Verhaftung des Hauptverschwörers unmittelbar bevorgestanden sei, hätten die Vereinigten Staaten "über ihren Agenten Kauders" die Flucht Slánskýs in den Westen zu arrangieren versucht¹⁸⁴. Die StB schloß ihre Untersuchung des Falles Slánský folgendermaßen: "Unsere Studie hat gezeigt, daß die ganze Affäre und der Brief für den Großen Feger sehr wahrscheinlich das Resultat von Aktivitäten des amerikanischen Nachrichtendienstes gewesen ist."¹⁸⁵

In Wirklichkeit erfuhren amerikanische Nachrichtenoffiziere von OKAPIs Verwicklung in die Slánský-Affäre und von dem Brief, den angeblich sie selbst geschrieben hatten, erst Monate nachdem Rudolf Nevečeřal im November 1951 – Ostrý sagt wenig hilfreich: an einem "Freitag" – die verhängnisvolle Sendung in die Tschechoslowakei gebracht hatte¹⁸⁶. Sie waren sehr aufgebracht. "Das Unternehmen", so Ostrý etwas schalkhaft, "war nur intern genehmigt", das heißt nur von General Moravec und nicht von dessen amerikanischen Vorgesetzten. Moravec und Ostrý wurden angewiesen, sofort einen vollständigen Bericht vorzulegen. Im Mai 1952, nachdem OKAPI dem CIC die komplette Akte zum Unternehmen Großer Feger übergeben hatte, erhielten Moravec und Ostrý für ihre Mißachtung der Befehlsverhältnisse offizielle Rügen. Der Große Feger, so notierte Ostrý, verursachte einen "Zusammenstoß" zwischen General Moravec und Washington. Als Folge wurde OKAPI von Bensheim zu einem amerikanischen Armeestützpunkt in München verlegt, wo die Organisation noch ein paar Jahre existierte, aber ohne operative Freiheit. Moravec fand sich alsbald auf ein Abstellgleis in Washington abgeschoben¹⁸⁷. Er starb 1966 an einem Herzanfall.

František Ostrý, die Seele des Unternehmens Großer Feger, war schon zwei Monate vor Slánskýs Erscheinen im Gerichtssaal gefeuert worden. Im Dezember 1952, in dem Monat, in dem Slánský hingerichtet wurde, hörte auch Ostrýs Bezahlung auf. Die Ostrýs bekamen amerikanische Visa, aber sonst recht wenig von der Regierung. Ende 1952 trafen sie, mit der "United States", in New York City ein. Der alte Soldat schrieb sofort, als J. H. Ridgeway zeichnend, an einen gewissen Howard Emmunds, daß er zur Planung weiterer Unternehmen bereit sei. Emmunds antwortete: "Ich bin von den zuständigen Stellen, bei denen Sie beschäftigt waren, unterrichtet worden, daß Sie noch den Betrag von 640 Dollar zu bekommen haben; ein 'cashier's check' in dieser Höhe ist beigefügt. Der Betrag stellt die endgültige Regelung nach den Bestimmungen Ihres Kontrakts dar." ¹⁸⁸



¹⁸⁴ AZK KPTsch, Politicke zpravy, Washington. Die Note ist von Ministerpräsident Viliam Siroky Botschafter George Wadsworth am 30. 1. 1953 übergeben worden. In Rude Pravo wurde sie am 1. 2. 1953 auch veröffentlicht.

¹⁸⁵ AMI, H-784-13.

¹⁸⁶ Vgl. NA, 749.00/11-2152, Spencer M. King, Amerikanische Botschaft, Prag, an Secretary of State, 21. 11. 1952. Dies ist die erste Erwähnung von Kauders und Frau Kaňkovská in einer offenen Quelle.

¹⁸⁷ Vgl. Interview mit Knorr, 19. 1. 1998.

¹⁸⁸ PFO.

Ostrý gab nicht auf. Er versuchte mehrere Male, die Verbindung zum amerikanischen Nachrichtendienst wieder anzuknüpfen, da er überzeugt war, das Unternehmen Großer Feger sei ein voller Erfolg gewesen. Mit der gleichen Taktik, so glaubte er, könnten nun andere Ziele angegangen werden 189. In New York kam es auch noch zu einigen Treffen zwischen Ostrý und Vertretern der CIA, am Ende aber reagierten die US-Dienste auf Ostrýs Initiativen nur mehr mit Schweigen. Wieder einmal fing Ostrý von vorne an, und er schaffte es tatsächlich, sich in New York eine neue und respektable Existenz aufzubauen und dazu eine liebevolle, solide Familie großzuziehen. Der alte Soldat lebte lange genug, um beglückt die Wende von 1989 zur Kenntnis zu nehmen, und er war höchst erfreut, als ihn Präsident Havel 1990 zum Oberst beförderte. In den neunziger Jahren flog er nach Kalifornien, um seinen älteren und ranghöheren Kameraden aus dem Zweiten Weltkrieg, Alois Šeda, zu besuchen, den die Prager Regierung gerade zum General ernannt hatte. Im Januar 1996 starb er. nach einem noblen Kampf gegen Krebs, friedlich und umgeben von seinen Kindern. In den Monaten vor seinem Tod kam er immer wieder auf den Fall Slánský zu sprechen, namentlich in allwöchentlichen Unterhaltungen mit seinem Sohn, einem hochgeschätzten amerikanischen Wissenschaftler¹⁹⁰.

Herbert Kauders erhielt vom CIC 480 DM als Entlassungsgeld und den Rat zu verschwinden. Das tat er auch. Durch schlechte Englischkenntnisse behindert, übte er in Deutschland und den USA zunächst Tätigkeiten als ungelernter Arbeiter aus und verschwand dann von der Bildfläche. Der tschechoslowakische Nachrichtendienst stellte in Wien, Deutschland, Manhattan und Queens wiederholt Nachforschungen an. Verschiedene Adressen wurden gefunden, Kauders selbst aber nicht¹⁹¹.

Daniela Kaňkovská sagte im Slánský-Prozeß aus und stand danach selbst vor Gericht. Sie wurde zu dreizehn Jahren Haft verurteilt, und ihr Freund Ladislav Doubravský, der ihr geraten hatte, den OKAPI-Brief an Slánský zu übermitteln, erhielt sechzehn Jahre zudiktiert. Ein anderer Freund, Jaroslav Inneman, der von Frau Kaňkovská etwas über den Brief gehört, sie jedoch nicht angezeigt hatte, bekam drei Jahre.

Den Mann, der das Unternehmen Großer Feger verraten hatte, Rudolf Nevečeřal, entband die StB nach Slánskýs Hinrichtung aller seiner Verpflichtungen – am 4. September 1953. In einem Schriftstück hieß es einfach, er habe seine Mission in Deutschland erfüllt, eine weitere Verwendung im Ausland sei nicht beabsichtigt. Er war dann in vielen Stellungen als Handarbeiter beschäftigt und ist am 1. Juni 1981 in einem kleinen Dorf gestorben¹⁹².



¹⁸⁹ PFO. Ostrýs Privatbrief: "Die KPTsch erklärte meinen Brief an den Großen Feger zu einem Dokument, das sie selber gefälscht habe, um so der Schande zu entgehen, daß Tschechoslowaken im Exil den Sturz Slánskýs fertiggebracht hatten." Ostrýs Papiere enthalten Listen anderer KPTsch-Führer, die als Objekte für weitere Operationen nach dem Muster des Unternehmens Großer Feger in Frage kämen.

¹⁹⁰ Vgl. Interview, 22. 3. 1997.

¹⁹¹ Vgl. AMI, H-784-13, Mappe 13/2.

¹⁹² Vgl. AMI, H-780.

Das Unternehmen Großer Feger war als nachrichtendienstliche Operation gescheitert, als OKAPI das Schreiben an Slánský dem StB-Agenten Nevečeřal ausgehändigt hatte. Es erbrachte keinen realen nachrichtendienstlichen Gewinn. Das erklärt vielleicht, warum das Unternehmen den pragmatischen Amerikanern so sehr mißfiel, die es ja vorziehen, die Kapazität ihrer Dienste danach zu bemessen, wie sehr sie zur Beschaffung von Informationen über die Waffen eines Gegners, seine militärische Doktrin und seine politische Strategie beitragen.

Jedoch half das Unternehmen, viele der Resultate zu erzielen, die Ostrý im Auge gehabt hatte¹⁹³. Der Slánský-Prozeß lähmte die KPTsch: Von Gottwald abgesehen, gab es kein Mitglied des Politbüros, das über jeden Verdacht erhaben gewesen wäre¹⁹⁴. Überdies ermordete die Partei ihren loyalsten und fähigsten Führer und all die anderen, die öffentlich gestanden, Agenten der Gestapo und Spione des Westens gewesen zu sein. Um für diesen absurden Vorgang die Kooperation der Opfer zu sichern, mußten die abscheulichsten Methoden angewandt werden. Als Folge verlor die KPTsch erheblich an Prestige.

Die Affäre schadete nicht weniger OKAPIs direkter Gegenspielerin, der StB. Nachdem Ostrýs Brief in Prag angelangt war, wurde die Organisation von Panik befallen. Die pflichteifrigsten Offiziere sahen sich auf Grund diverser aus der Luft gegriffener Anklagen verhaftet, und diejenigen, die mit Nevečeřal arbeiteten, mußten um ihr Leben fürchten: Hätte Stalin nicht Slánskýs Verhaftung verlangt, dann wären wohl die StB-Offiziere, die den ehemaligen Parteiführer beschuldigt hatten, der Große Feger zu sein, also ein Verräter, der mit dem CIC unter einer Decke steckte, an seiner Stelle gesäubert worden¹⁹⁵. Wir dürfen sicherlich annehmen, daß dies alles für General Moravec und Major Ostrý eine sehr willkommene Folge ihres Unternehmens war.

Der Slánský-Prozeß bescherte auch der kommunistischen Ideologie eine schwere Niederlage. Anders als frühere Krisen dieser Art, etwa die Krise der KPTsch von 1929, blieb der Fall Slánský nicht auf den Elfenbeinturm der Prager Intelligentsia beschränkt. Er hatte vielmehr klar erkennbare Konsequenzen im ganzen Land. Anfang Dezember 1951 bemühte sich ein Apparatschik der unteren Ebene, einer Versammlung von Parteiaktivisten zu erklären, warum Slánský hatte verhaftet werden müssen. Seine Zuhörer schauten ihn mißtrauisch an. "Wem sollen wir denn jetzt noch glauben?", fragte eine Stimme. "Glaubt der Partei!", erwiderte der Funktionär. "Aber wer ist die Partei?", insistierte der wackere Skeptiker!96.

In den allerersten Nachkriegsjahren stand die Partei für Zukunft, Jugend, leidenschaftliche politische Debatten und Optimismus. Nach dem Slánský-Prozeß assozi-

¹⁹⁶ Jiří Pernes, Brno 1951. Příspévek k dějinám protikomunistického odporu na Moravě, Prag 1997, S. 134.



¹⁹³ Vgl. PFO, Auf grausige Weise hat der Prozeß Ostrýs Erwartungen übertroffen. Er hatte "nur" sechs Todesurteile vorhergesagt.

¹⁹⁴ Vgl. SÚA, Fond Komise I, Bd. 12, Einheit 202.

¹⁹⁵ Vgl. AMI, H-784-13, Vernehmung von Jaroslav Saksl, 19. 10. 1962.

ierte man mit ihr das Ruzyně-Gefängnis, Hinrichtungen, Folter und kriecherische Nachahmung von allem Sowjetischen. Dabei war die Wirkung des Slánský-Prozesses keineswegs auf die Tschechoslowakei beschränkt; sie war in ganz Osteuropa zu spüren und auch im Westen, wo die Prager Exekutionen dem Stalinismus, dem Marxismus und sogar dem Sozialismus viele Sympathisanten kosteten¹⁹⁷. Allein schon deshalb war das Unternehmen Großer Feger in den Augen des Generals Moravec, des Majors Ostrý und anderer Angehöriger ihres OKAPI-Teams ein Erfolg.

(Aus dem Englischen übersetzt von Hermann Graml)



¹⁹⁷ Siehe Judt, Past Imperfect, S. 131, und Marcel Péju, Hier et aujourd'hui: le sens du procès Slánský, in: Les Temps Modernes, Bd. 8., Nr. 90 (Mai 1953), S. 1776. Vgl. auch PFO. Ostrý schreibt, das Unternehmen Großer Feger habe "Linksintellektuellen" die wahre Natur des "Sozialismus" gezeigt. Beifällig notiert er, daß nach dem Slánský-Prozeß viele Intellektuelle ihre Parteibücher zurückgaben.